



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Kleinkindliches Bewältigungs- und Peerverhalten in
Kindertagesstätte und Tagesmutterbetreuung.

Verfasserin:

Romy Küchler

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, Mai 2013

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: Dr. Gregor Kappler

A child can teach an adult three things:

to be happy for no reason, to always be busy with something, and to know how to demand
with all his might that which he desires.

- Paulo Coelho -

Danksagung

Zu Beginn möchte ich mich bei Univ. Prof. DDr. Lieselotte Ahnert für die Aufnahme in dieses sehr interessante Forschungsprojekt bedanken. Dadurch wurden mir Erfahrungen im wissenschaftlichen Arbeiten und die Verfassung dieser Diplomarbeit überhaupt erst ermöglicht. Im Zusammenhang der Datenerhebung möchte ich auch Dipl. Psych. Tina Eckstein- Madry und Mag. Barbara Supper danken, da sie mir auch spontan bei so manchem Hindernis motiviert und kompetent behilflich waren.

Unserer gesamten Diplomandengruppe ist es zu verdanken, dass auch die langwierigen Arbeiten zügig und positiv gemeistert wurden. Den unterstützenden Austausch untereinander habe ich dabei sehr geschätzt. Mag. Julia Grohotolski hat im besonderen Maße darauf geachtet, dass mein persönliches Ziel nicht aus den Augen verloren wurde.

Ein ganz besonderer Dank geht an meinen Betreuer Dr. Gregor Kappler. Er hat sich jederzeit meinen Gedanken, Überlegungen und Problemen realistisch und kritisch genähert und dadurch meinen Arbeitsprozess sowohl unterstützt als auch gefördert ohne dabei jemals seine Freundlichkeit zu verlieren.

Abstract - Deutsch

In der vorliegenden Arbeit wurden 123 Kinder im Alter von 18 bis 26 Monaten hinsichtlich ihres Stressbewältigungs- und Peerverhaltens in einer außerfamiliären Betreuungssituation untersucht (56 Kinder in einer institutionellen Kindertagesstätte und 67 Kinder in einer Tagesmutterbetreuung). Hierzu wurde das gezeigte kindliche Verhalten (Bewältigung und Aggression) in Abhängigkeit von An- bzw. Abwesenheit von Peers in den beiden Betreuungssituationen geprüft. Zusätzlich wurde die Einflussnahme der Erzieherinnen ebenfalls auf das Bewältigungsverhalten der Kinder, aber auch auf die Peerinteraktion untersucht. In Bezug auf Alter und Geschlecht der Kinder ließ sich zumeist eine Wechselwirkungen erkennen. Die Ergebnisse zeigten, dass die Tagesmutter tendenziell mehr Einfluss auf die kindliche Bewältigung ausübt und Kinder hier weniger Belastungsverhalten zeigen. Es wird deutlich, dass es ohne anwesende Peers in der Tagesmutterbetreuung häufiger zu explorativem Verhalten und allgemeinem Bewältigungsverhalten kommt. In der Kindertagesstätte hingegen führte die Anwesenheit von Peers eher vermehrt zu externalisierenden Verhaltensweisen und Bindung an Objektbegleitern. Allerdings schienen Peer-Interaktionen hier allgemein harmonischer zu verlaufen. Ebenso stellte sich heraus, dass Kinder hier vermehrt Peerkontakte initiieren, während diese in der Tagesmutterbetreuung häufiger von der Erzieherin eingeleitet wurden. Hier kam es dann auch vermehrt zu Konflikten und Aggressionen, allerdings schritten in beiden Betreuungsformen die Erzieherinnen selten bei einem Peerkonflikt ein. Die Ergebnisse beschreiben eine für Kinder wenig belastende Betreuung durch die Tagesmutter, wobei es bei anwesenden Peers vermehrt zu aggressivem Verhalten kommt. In der Kindertagesstätte hingegen zeigen Kinder zwar allgemein mehr Bewältigungsstrategien, aber auch eine erfolgreichere soziale Interaktion. Die Notwendigkeit einer aufmerksamen und empathischen Erzieherin, sowie einer positiven Integration in die Peergruppe, für das Kind werden somit deutlich.

Abstract - English

In this paper, 123 children (18 - 26 months) were analyzed regarding their coping strategies and behaviour towards peers in a caregiving situation (56 children in center-based childcare and 67 in a family-based childcare). Children's behaviour (Coping and aggression) was tested in co-occurrence with Peer presence or absence in the childcare setting. In addition, the caregivers influence on children's coping strategies and peer interaction was examined. In matters of children's age and sex, a reciprocal relationship was shown. Results indicate that in family-based care, children require less coping behaviour and the caregiver tend to react more to their distress. Children in family-based care are more likely to explore or show general coping behaviour when peers are absent. On the other hand, children in center-based care tended to act out in an aggressive manner and show attachment to transitional objects when peers were present. Nevertheless, Peerinteraction in this setting seemed to be harmonic. Moreover, children in center-based care initiated more contacts with Peers, whereas in family-based care Peercontacts are often induced by the caregiver. In this setting, children appeared more aggressiv and in conflicts. However, both caregivers hardly interfered with conflictive situations. The results characterize family-based care as a setting of little distress for children, where Peerpresence increases the quantity of aggressive behaviour. In center-besed care, children show more coping behaviour, but also more positive social interaction. The results state childrens need for a considerate and emphatic caregiver, in addition to a successful integration in to the Peergroup.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	I
Abstracts.....	II
Inhaltsverzeichnis	III
Einleitung.....	1
1.Theoretischer Hintergrund	3
1.1 Kindliche Belastung in der Fremdbetreuung	3
1.2 Bedeutung / Einfluss von Peers.....	5
1.2.1 Spiel.....	6
1.2.2 Konflikte.....	7
1.3 Vergleich Kindertagesstätte und Tagesmutterbetreuung	8
1.3.1 Einflussnahme der Erzieherin auf kindliche Bewältigung	11
1.3.2 Einflussnahme der Erzieherin auf Peerinteraktion	12
1.4 Zusammenfassung.....	13
2. Hypothesen.....	14
2.1 Hypothesenkompex 1: kindliche Bewältigungsstrategien.....	14
2.2 Hypothesenkompex 2: kindliches Peerverhalten.....	15
2.3 Hypothesenkompex 3: Einflussnahme der Bezugserzieherin auf das kindliche Verhalten	16
3. Methodischer Aufbau	19
3.1 Die Wiener Kinderkrippen Studie (WiKi)	19
3.1.1 Die drei Phasen.....	19
3.1.2 Die Videoaufnahmen.....	20
3.2 Das Tagespflegeprojekt (TaPro)	21
3.3 Das Verfahren der Videoanalyse	21
3.4 Stichprobe	23

4. Ergebnisse	24
4.1 Operationalisierung	24
4.2 Voranalysen	28
4.3 Die Hypothesenüberprüfung	28
4.3.1 kindliche Bewältigungsstrategien	28
4.3.2 kindliches Peerverhalten	36
4.3.3 Einflussnahme der BE auf das kindliche Verhalten	40
5. Diskussion	44
5.1 kindliche Bewältigungsstrategien	44
5.2 kindliches Peerverhalten	47
5.3 Einflussnahme der BE auf das kindliche Verhalten	49
5.4 Einschränkungen der Studie und ein Ausblick	50
5.5 Praktische Implikationen	51
6. Zusammenfassung	53
Literaturverzeichnis	56
Abbildungsverzeichnis	60
Tabellenverzeichnis	61
Anhang	64
A Tabellen	65
B Syntax	78

Einleitung

Die Möglichkeit der außerfamiliären Fremdbetreuung der eigenen Kinder wird heutzutage immer häufiger und auch immer früher in Anspruch genommen. Statistiken zeigen, dass der Trend sich dahin entwickelt, dass Familien ihre Kinder schon innerhalb der ersten drei Lebensjahre in eine Fremdbetreuung übergeben (Statistik Austria, 2011). Da der Eintritt in eine außerfamiliäre Betreuungssituation für Kinder sehr belastend sein kann (Groeneveld, Vermeer, van Ijzendoorn & Linting, 2010) müssen viele Faktoren bei diesem Entscheidungsprozess miteinbezogen werden.

Es besteht eine Vielzahl an Möglichkeiten der Fremdbetreuung, die sich u. a. in Struktur der Einrichtung, Ausbildungsumfang der Erzieherinnen und Erzieher, Betreuungsschwerpunkt, Peerstruktur und Gruppengröße unterscheiden. In der vorliegenden Arbeit werden institutionelle Einrichtungen (Kindertagesstätten) mit einer familienähnlichen Betreuung (Tagesmutterbetreuung) verglichen. Da gezeigt werden konnte, dass insbesondere die strukturelle Qualität der Einrichtung und die Ausbildungsqualität der Erzieherinnen einen hohen Einfluss auf das Wohlbefinden der Kinder bei ihrem Eintritt haben, liegen diese im Forschungsfokus und werden stetig verbessert (Fein, 1995; Viernickel, 2000; Wiener Landesregierung, 2003). Welche Form für das eigene Kind am besten geeignet wäre stellt Eltern vor eine wichtige Frage.

Da davon ausgegangen werden kann, dass sich Kinder beim Eingewöhnen in eine Betreuungseinrichtung sowohl an die unbekannte Umgebung und den neuen Tagesablauf, als auch an fremde Peers gewöhnen und anpassen muss, stellt sich schnell die Frage nach deren Bedeutung für das kindliche Stressempfinden. Eine hohe Strukturqualität, in Bezug auf Ausstattung, sowie stabile und routinierte Betreuung, kann als Prädiktor kindlichen Wohlbefindens angesehen werden (de Schipper et al. 2006; Howes & Rubenstein, 1985; Kryzer et al., 2007; Moser, 2011). Die Bedeutung der Peers kann unterschiedlich interpretiert werden. Einerseits können sie (je nach Geschlecht und Temperament des Kindes) als zusätzlicher Stressor (Coplan, Gavinski-Molina, Lagacé-Séguin & Wichmann

2001), andererseits als Ablenkungsmöglichkeit angesehen werden (Rubenstein & Howes, 1979). Laut Havighurst (Übersetzung Dreher & Dreher (1985)) ist der Aufbau einer Beziehung zu Peers als erste Entwicklungsaufgabe anzusehen. Mit dem Etablieren innerhalb eines Freundeskreises beginnt das Kind sich von der primären Bezugsperson abzukapseln und seine eigene soziale Rolle zu finden. Daher stellt die erfolgreiche Interaktion mit Peers eine wichtige Kompetenz dar.

Neben den Peers muss sich ein Kind auch auf unbekannte Erwachsene einstellen und somit viele Veränderungen auf einmal verarbeiten. Aber auch hier gibt es Möglichkeiten, diese Neuerung für das Kind positiv zu gestalten und so den Stressfaktor zu mindern. Beispielsweise spielt das Einfühlungsvermögen der Erzieherin eine sehr große Rolle (Howes, 1990; Viernickel, 2000) und es ist wichtig zu untersuchen, in welchem Ausmaß sie dem einzelnen Kind bei der Stressbewältigung und dem Erlernen von sozialen Kompetenzen hilfreich sein kann.

Was aber tut das Kind selbst um den Stress zu bewältigen bzw. wie kann man erkennen, dass ein Kind versucht mit Belastung umzugehen? Schon in den ersten Lebensmonaten zeigen Kinder Bewältigungsstrategien, wie zum Beispiel Daumenlutschen oder Weinen. Mit steigendem Alter verändern sich die angewandten Bewältigungsstrategien immer mehr, werden zunehmend bewusst eingesetzt und Kinder entwickeln, passend zu ihren Erfahrungen und ihrem Temperament, geeignete Mechanismen um mit verschiedenen Stressoren umgehen zu können (Skinner, Edge, Altman & Sherwood, 2003). Die erfolgreiche Entwicklung von angemessenen Bewältigungsstrategien ist essentiell für die weitere soziale, kognitive und emotionale Entwicklung des Kindes.

1. Theoretischer Hintergrund

1.1 Kindliche Belastung in der Fremdbetreuung

Bei dem Eintritt in eine außerfamiliäre Betreuungsform sehen sich Kinder mit einer Vielzahl von unbekannten Personen und Abläufen konfrontiert. Aus diesen Umständen kann eine erhöhte Belastung bzw. innere Anspannung für das Kind resultieren, als es in der gewohnten häuslichen Umgebung oder einer vergleichbaren Betreuung bei ähnlicher Alltagsroutine der Fall wäre (Vermeer & van IJzendoorn, 2006). Vermeer & van IJzendoorn (2006) gehen davon aus, dass der Größe der betreuten Gruppen dabei ein starker Einfluss zuzuschreiben ist. Hierbei beziehen sie sich besonders auf die Interaktion innerhalb der Gruppe und es ist zu betonen, dass vor allem Kinder jünger als 36 Monate davon betroffen sind.

Allerdings ist nicht außer Acht zu lassen, dass Kinder unterschiedliche Reaktionen auf die neue Situation zeigen. Es wird angenommen, dass internalisierende Verhaltensweisen, bspw. Ängstlichkeit und Schüchternheit (Eisenberg et al., 2001) eher darauf zurückzuführen sind, dass ein Kind Probleme mit der Anpassung an die unbekannte Situation hat und dadurch irritiert ist. Externalisierende Verhaltensweisen des Kindes, bspw. aggressives Verhalten und Aufmerksamkeitsprobleme (Eisenberg et al., 2001), deuten wiederum eher auf Anpassungsprobleme in Bezug auf den fest strukturierten Ablauf innerhalb der Einrichtung und die Autorität der Erzieherinnen (De Schipper, Tavecchio, Van IJzendoorn & Van Zeijl, 2004). Durch Identifikation und Durchbrechen solcher Schemata kann verhindert werden, dass sich dieses unangepasste Verhalten manifestiert und somit das Kind in der sozialen, emotionalen und in der Folge auch kognitiven Entwicklung hindert (Eisenberg et al., 2000; Eisenberg et al., 2001).

Daher besteht ein Forschungsauftrag, wie einem Kind die Eingewöhnung in eine außerfamiliäre Betreuungssituation erleichtert werden kann. In der vorliegenden Arbeit soll untersucht werden inwieweit sowohl Peers als auch Bezugserzieherinnen einen positiven bzw. negativen Einfluss auf die kindliche Belastung und deren Bewältigung nehmen. Ebenso sollen zwei unterschiedliche

Betreuungsformen (Kindertagesstätte vs. Tagesmutterbetreuung) in Bezug darauf verglichen werden.

Kindliche Bewältigungsstrategien

Bewältigungsstrategien sind essentiell für eine emotionale und soziale Anpassung und somit für eine gesunde Entwicklung (Compas, 1987). Die hierzu verwendeten Strategien variieren je nach Alter, Situation und Stressor (Compas et al, 2001). Sie können als multidimensional auf Gedanken- und Verhaltensebene bzw. emotions- oder problemorientiert (Compas et al, 2001) oder als hierarchisch aufgebaut angesehen werden (Skinner et al, 2003; Skinner & Zimmer-Gembeck, 2007).

Ca. ab dem ersten Lebensjahr entwickelt das Kind bewusste Copingstrategien, in dem es sich bewusst von einer belastenden Situation ablenkt (Kopp, 1989). Es zeigen sich auch schon früher selbstberuhigende Verhaltensweisen, die laut Kopp (1989) allerdings eher als Reflexe gesehen werden können, da sie meist noch ungeplant geschehen. Die Bindung zu einem bestimmten Objekt kann als Strategie zur Selbstberuhigung und Emotionsregulierung interpretiert werden und ist für Kinder diesen Alters von besonderer Bedeutung (Kopp, 1989; Skinner & Zimmer-Gembeck, 2007). Eine ähnliche Funktion ist körperbezogenen selbststimulierenden Verhaltensweisen zuzuschreiben. Sie dienen ebenfalls der Selbstberuhigung und Emotionsregulierung und werden vermehrt in belastenden Situationen beobachtet (Fein, 1995).

Das Erlernen von Sprache ist auch in diesem Kontext von besonderer Wichtigkeit, denn durch sie beginnt das Kind sich soziale Unterstützung aktiv zu suchen. Zusätzlich lernt es so seinen Unmut auszudrücken und versteht auch zunehmend die Beruhigung und Hilfestellungen der Bezugsperson (Kopp, 1989; Skinner & Zimmer-Gembeck, 2007).

Ein andauerndes und aktives Spielen kann als Zeichen des kindlichen Wohlfühlens gesehen werden (Howes & Rubenstein, 1985). Zusätzlich liegt einem aktiven Erkunden und Explorieren der Umgebung ein gewisses Maß an Ablenkungspotential zugrunde um sich beispielsweise der Abwesenheit der Mutter oder einer anderen Bezugsperson weniger bewusst zu sein (Grossmann, 1998). Andererseits ist es für Kinder in der Alterspanne der in dieser Arbeit verwendeten

Stichprobe sehr unwahrscheinlich sich in eine Fantasiewelt zu "flüchten". Das Zusammenspiel mit Peers kann zwar als Ablenkung angesehen werden, aber Kinder jünger als 23 Monate sind im Durchschnitt nicht zu Rollenspielen fähig (Howes, 1985).

Aufgrund des geringen Alters (18 – 26 Monate) der in dieser Arbeit untersuchten Stichprobe wird sich den Verhaltensweisen der Kinder unter Annahme eines hierarchischen Aufbaus angenähert. Es wird davon ausgegangen, dass junge Kinder eher niedrigere Bewältigungsstrategien zeigen, wie zum Beispiel aggressives Verhalten, Vermeidung oder Suche nach sozialer Unterstützung.

1.2 Bedeutung / Einfluss von Peers

Wenn man sich der Frage nach der Bedeutung der Peers für das kindliche Wohlbefinden in einer außerfamiliären Betreuungseinrichtung erstmals intuitiv annähert, wird schnell deutlich, dass sowohl Vor-, als auch Nachteile zu erkennen sind. Es müssen dabei viele verschiedene Faktoren, wie beispielsweise das kindliche Temperament oder etwa die Alters- und Geschlechteraufteilung der Gruppe, betrachtet und auf ihren Einfluss überprüft werden. Howes, Hamilton und Matheson (1994) betonen die Notwendigkeit eines guten Peerkontakts in der frühen Kindheit, da sie davon ausgehen, dass es einen Zusammenhang mit der späteren sozialen Anpassung eines Menschen gibt. Allerdings ist zu beachten, dass hier eine wichtige Unterscheidung der Qualität des Peerskontakts zu treffen ist. Denn je mehr Kinder in einer Betreuungssituation zusammen sind, desto weniger kommt es zu positivem sozialen Kontakt zwischen ihnen und desto unwohler fühlt sich das einzelne Kind (Kryzer et al, 2007). Diese Ergebnisse wurden primär in einer Tagesmutterbetreuung berichtet, wobei man beachten muss, dass eine Tagesmutter allein verantwortlich ist und eine größere Peergruppe automatisch zu einem schlechteren Erzieherinnen-Kind-Verhältnis führt. In solch einer Situation ist davon auszugehen, dass es hierdurch zu einer weniger aufmerksamen Betreuung und weniger 1:1 Aktivität zwischen Erzieherin und Kind kommt (vgl. Kap. 1.3.2).

1.2.1 Spiel

Kinder, die häufiger mit ihren Peers spielerisch aktiv sind, zeigen weniger Belastungsmerkmale. Dies ist hauptsächlich bei Kindern ab ca. 23 Monaten zu vermerken (Watanabe, Donzella, Alwin & Gunnar, 2003). Es ist aber zu betonen, dass der kausale Zusammenhang hier nicht eindeutig bestimmt werden kann. Ebenso heben die Autoren hervor, dass das kindliche Temperament eine entscheidende Rolle spielt. Ängstliche oder schüchterne Kinder werden allgemein mit vermehrten Belastungsmerkmalen sowie geringerer spielerischer Aktivität assoziiert.

Abhängig von Entwicklungsstand und dem Temperament starten Kinder unterschiedlich Interaktion mit ihren Peers. Kinder, die noch am Beginn ihrer sprachlichen Entwicklung stehen, verständigen sich eher mit Hilfe von Zeichen und Signalen mit ihren Spielkameraden. Hierdurch können sich die Kinder nonverbale Kommunikation aneignen und miteinander verständigen. Um dies zu ermöglichen ist es notwendig, dass das Kind in einer annähernd gleichbleibenden Peergruppe betreut wird (Howes, 1983). Aufbauend auf diesen Erkenntnissen konnten Howes und Stewart (1987) zeigen, dass ein Kind umso kompetenter im Umgang mit Peers und Spielobjekten war, je früher es in eine Betreuungssituation aufgenommen wurde. Dieser Effekt blieb allerdings nur bestehen, wenn es sich um eine stabile, gleichbleibende Betreuungsform handelte. Kinder älter als 27 Monate verfügen bereits meist über ausreichend sprachliche Fähigkeiten um verbale Aufforderung zum Mitspielen an ihre Peers zu äußern. Eine solche Kontaktaufnahme zeigt sich im Vergleich zur nonverbalen Kommunikation (Blickkontakt, Anbieten eines Objektes oder bloße Imitation) als effektiver (Howes, 1985).

Das Erlernen und Praktizieren erfolgreicher Interaktion mit Peers im Vorschulalter ist ausschlaggebend für den Erwerb von sozialen Kompetenzen wie zum Beispiel Empathie, Strategien zur Emotionsregulierung und Konfliktlösungsfähigkeiten (Dunn, 1983; Howes, 1996) und somit von besonderer Bedeutung.

1.2.2 Konflikte

Empirische Studien haben belegt, dass funktionierende soziale Kontakte schon in der frühen Kindheit sehr wichtig für eine gesunde Entwicklung des Individuums sind (Dunn, 1983; Howes, 1996). Abbildung 1 zeigt ein Modell eines möglichen Entwicklungsverlaufs eines Kindes, welches als sozial zurückhaltend bzw. introvertiert bezeichnet werden kann (Rubin, Coplan & Bowker, 2009). Während die Gründe für Konflikte zwischen Peers sehr vielschichtig und weitläufig sein können, wird hier doch beispielhaft deutlich, inwieweit sich konfliktreiche Interaktionen in der Kindheit auf spätere soziale Beziehungen auswirken können. Eine ähnliche Studie von Ladd und Troop-Gordon (2003) mit Kindern zwischen 5 und 10 Jahren weist vergleichbare Ergebnisse auf.

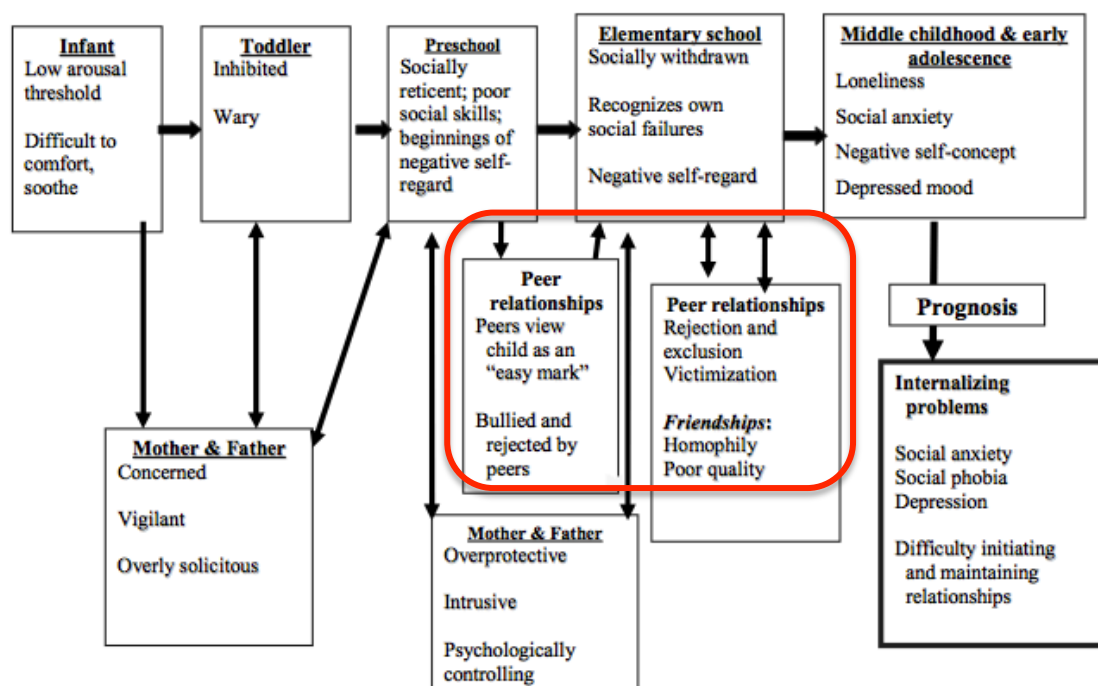


Abb. 1: Modell eines Entwicklungsverlaufs eines sozial zurückhaltenden Kindes (Rubin, Coplan & Bowker, 2009, S. 143)

Wenn man dieses Modell nun in unserem Kontext betrachtet, stellt sich die Frage nach der Kausalkette. Auch wenn in diesem Modell dargestellt wurde, dass fehlende soziale Kompetenzen in der frühen Kindheit zu konfliktreichen Peerinteraktionen führen, kann man die Umkehrung dieser Kausalität nicht ausschließen. Während schüchterne Kinder eher in die "Opferrolle" fallen, zeigen

sich aggressive Kinder meist als die “Konfliktsuchenden“ (Gunnar et al., 2003; Rubin et al, 2006). Beide werden sich also mit einer höheren Wahrscheinlichkeit in konfliktreichen Situationen wiederfinden. Aber auch hier sind die tatsächlichen Ursachen für das kindliche Verhalten zu vielschichtig um sie im Kontext dieser theoretischen Hinführung untersuchen und erläutern zu können.

In den ersten Lebensjahren entstehen Konflikte zwischen Peers hauptsächlich aufgrund von Besitzansprüchen an vorhandenes Spielzeug (Ahnert, 2003). Diese können verbal („meins“) oder nonverbal über Körpersprache bzw. aggressives Verhalten dargestellt werden. Hay, Castle und Davies (2000) konnten zeigen, dass Kleinkinder in derartigen Situationen entweder das Spielzeug dem Peer entreißen oder gar dem Peer gegenüber handgreiflich werden (schlagen und treten). Diese Beobachtungen entsprechen der Einteilung nach Hartup (1974) in der kleinkindliches aggressives Verhalten in böswillige und zweckdienliche (hostile vs. instrumental) Aggression unterschieden werden kann. Um zu verhindern, dass sich derartiges Verhalten manifestiert, ist es wichtig, dass das Kind ein unmittelbares Feedback über seine Handlung erhält oder durch Beobachten seiner Bezugspersonen alternative Verhaltensweisen erlernt (Modelllernen).

1.3 Vergleich Kindertagesstätte und Tagesmutterbetreuung

„The concept of well-being can be defined as the degree to which a child feels at ease with his or her caregiver, and it also includes how comfortable the child is in the physical setting of the center and with the other children in the group.“ (De Schipper, Van IJzendoorn & Tavecchio, 2004, S. 533).

Die Frage, welche außerfamiliäre Betreuungsform für die eigenen Kinder die passende ist, stellt Eltern vor eine wichtige Entscheidung. Neben anderen Institutionen bieten sich die Kindertagesstätte und die Tagesmutterbetreuung an. Diese beiden Möglichkeiten werden schon bei Kindern im Alter von 6 Monaten in Betracht gezogen da hier eine dem Altersbereich entsprechende Betreuung angeboten wird. Ein Überblick der strukturellen Unterschiede bietet Tabelle 1.

Im konkreten Fall konnte Moser (2011) für die in dieser Arbeit verwendete Stichprobe zeigen, dass die Qualität der Betreuungseinrichtung (definiert durch Erzieherinnen-Kind-Ratio, Ausstattung der Räumlichkeiten und Gruppengröße) in direktem Zusammenhang mit kindlichem Wohlbefinden steht. Die Erzieherinnen-Kind-Ratio und die daraus resultierende Aufmerksamkeitsspanne der Erzieherin für das einzelne Kind zeigt sich hier als besonders ausschlaggebend (s. Kap. 1.3.1.). De Schipper, Van IJzendoorn und Tavecchio (2004) sahen dies in ihrer Studie jedoch nicht erwiesen. Allerdings wurde eine signifikant höhere Qualität der Interaktion zwischen Erzieher und Kindern deutlich, wenn das Verhältnis von 1:5 zu 1:3 verändert wurde. Besonders die jüngeren Kinder schienen davon zu profitieren (De Schipper, Riksen-Walraven & Geurts, 2006; vgl. Howes & Rubenstein, 1985). Dieses Ergebnis wurde in weiteren Studien bestätigt. So zeigte sich beispielsweise, dass Kinder in der Tagesmutterbetreuung weniger Stress empfinden als Kinder in der Kindertagesstätte (Groenveld et al, 2010), was dem niedrigeren Erzieherin- Kind- Schlüssel und der geringeren Anzahl an Peers zugeschrieben werden kann (vgl. auch Morrissey, 2010). Dadurch entstehen weniger Lärm, weniger Konflikte unter den Peers und die Erzieherin kann gezielter und zeitnah auf die kindlichen Bedürfnisse eingehen. Die positiven Aspekte eines geringen Erzieherin- Kind- Schlüssels werden umso deutlicher, wenn man beachtet, dass Kinder Bewältigungsstrategien erlernen müssen (Pincus & Friedman, 2004) und dies durch qualifizierte Erzieherinnen einerseits und mehr tatsächliche Zeit für das einzelne Kind andererseits verstärkt ermöglicht wird.

	Kindertagesstätte	Tagesmutterbetreuung
Betreuungsort	Öffentliche Institution	Haus/Wohnung der Tagesmutter
	Max. 20	Max. 7
Gruppengröße	(vorausgesetzt, max. 2 Kinder jünger als 3 Jahre)	(inklusive der Eigenen bzw. max. 4 Kinder im Vorschulalter)
Anzahl an Erzieherinnen	1 Erzieherinnen plus 1 Helferinnen (Schlüssel: 1 : 10)	Meist 1 Tagesmutter ohne weiter Hilfe (Schlüssel: 1 : 7)
Ausbildung der Erzieherinnen	5jährige Ausbildung zur Kindergartenpädagogin Zusatzausbildung für Kinder unter 3 Jahre ist verpflichtend.	160 Stunden Theorie und Praxis, aber keine direkte Ausbildung notwendig. Weiterbildung ist verpflichtend.
Qualität der Einrichtung	Einrichtungsgröße, -ausstattung und -aufteilung ist klar geregelt.	Größe und Ausstattung variieren, die Aufteilung muss gegeben sein (Wohnzimmer, Küche, Bad).

Tab. 1: Wiener Kindertagesheimverordnung (2003) bzw. der Niederösterreichischen Tagesmütter-/väter- Verordnung (2009).

Neben einem geringen Erzieherin- Kind- Schlüssel ist Stabilität und Regelmäßigkeit für das Wohlbefinden von Kindern ausschlaggebend. Dies ist vor allem in Bezug auf die Bezugserzieherin (BE) zu sehen (De Schipper et al., 2004; NICHD Early Child Care Research Network, 1998; Phillips & Lowenstein, 2011). Zusätzlich ist bei der Auswahl der Betreuungsform darauf zu achten, dass diese dem gegenwärtigen Entwicklungsstand des Kindes angemessen ist (Morrissey, 2010). So ist es für Kleinkinder wichtiger in kleinen Gruppen und mit geringem Erzieherin- Kind- Schlüssel betreut zu werden (Ahnert & Lamb, 2003; De Schipper et al., 2004), wohingegen ab einem Alter von 3 Jahren die Vorteile eher bei einer größeren, interaktiven Gruppenbetreuung liegen.

Eine NICHD (2003) hat allerdings gezeigt, dass je länger ein Kind eine außerfamiliärer Betreuungseinrichtung besucht, desto wahrscheinlicher zeigt es externalisierendes Verhalten sowie Konflikte mit Erwachsenen.

1.3.1 Einflussnahme der Erzieherin auf kindliche Bewältigung

Die Einflussnahme der Erzieherin auf das kindliche Bewältigungsverhalten ist umso wichtiger, je jünger das Kind ist (Eisenberg & Morris, 2002). Das bewusste Beruhigen und Ablenken des Kindes von dem Stressor zeigt sich auch schon in den ersten Lebensmonaten als effektiv (Fogel & Thelen, 1987). Durch verbale Beruhigung und Hilfestellungen zur Selbstberuhigung kann die BE die Kinder bei der Bewältigung von Stressoren unterstützen (Kopp, 1989). Studien konnten zeigen, dass sich das Kind ab ca. dem ersten Lebensjahr, in seiner Reaktion auf neue Gegebenheiten, an der Mimik und Stimmlage der Mutter bzw. der Betreuungsperson orientiert und danach die Situation einschätzt (Campos, Barrett, Lamb, Goldsmith, & Stenberg, 1983; Moses, Baldwin, Rosicky, & Tidball, 2001).

Am wichtigsten für das kindliche Wohlbefinden in einer Betreuungssituation zeigt sich die stabile und aufmerksame Anwesenheit der BE (De Schipper, Van IJzendoorn & Tavecchio, 2004; Kryzer et al., 2007; Moser, 2011). Durch eine möglichst schnelle Reaktion der BE auf die kindlichen Bedürfnisse wird eine gute Bindung auf-, sowie kindliche Belastung abgebaut. Hierdurch verringern sich problematische Verhaltensweisen wie bspw. Aggression oder internalisierendes Verhalten.

1.3.2 Einflussnahme der Erzieherin auf Peerinteraktion

Bowlby hat den Begriff "Bindung" zur Beschreibung der starken emotionalen Beziehung zwischen Mutter und Kind etabliert. Bei Abwesenheit der Mutter, bzw. anderer primären Bezugspersonen, sucht ein Kind nach Unterstützung durch andere Personen. Hierdurch kann es zu einer Beziehung zwischen Erzieherin und Kind mit bindungstypischem Charakter kommen. In Anlehnung daran konnten Howes, Hamilton und Matheson (1994) in einer Langzeitstudie zeigen, dass eine sichere Bindung zu der Bezugserzieherin während des Kleinkindalters zu geringerer Aggression und erhöhtem, qualitativ hochwertigerem Spiel und Kontakt mit Peers führt. Sie betonen, dass ein Kind die Erfahrung von positiven Bindungen außerhalb der Familie benötigt, um sich fremden Erwachsenen oder Peers mit positiven Erwartungen zu nähern. Es zeigte sich zusätzlich, dass Peerkontakte häufiger positiv sind, wenn die Betreuungsstruktur eine hohe Qualität aufweist und die Interaktionen bzw. der Alltag stärker Erwachsenenmoduliert abläuft (Hartup und Moore, 1990; vgl. langfristig Curby et al, 2009).

Gunnar, Kryzer, Van Ryzin und Phillips (2010) erarbeiteten in ihrer Studie zwei Hauptfaktoren nach denen sich das Verhalten der Erzieherinnen benennen lässt. Sie beziehen sich hierbei auf die acht qualitativen Einschätzungen des Erzieherinnenverhaltens der ORCE (Observational Rating Scales of Care giving Environment, vgl. NICHD, 2000), wobei der Blick auf Einfühlsamkeit bzw. allgemeines Verhalten in Bezug auf das beobachtete Kind, Ausmaß der Strukturierung der Gruppensituation, sowie Kommunikation und Vermittlungsfähigkeit in Peersituationen liegt.) Die mit Hilfe einer Faktorenanalyse herausgefilterten Faktoren ergaben sich wie folgt: der erste Hauptfaktor konnte als „warmherzig – unterstützende Fürsorge“ (warm- supportive care) und der zweite als „aufdringliche – über-kontrollierende Fürsorge“ (intrusive / over- controlling care) zusammengefasst werden. Es zeigte sich, dass „warmherzig – unterstützende Fürsorge“ zu weniger wütendem und aggressivem Verhalten der Kinder führte. Die „aufdringliche – über-kontrollierende Fürsorge“ führte hingegen zu einem erhöhten Stressempfinden der Kinder. Die Einflussnahme der Erzieherin sollte sich auf Hilfe bei der Interaktion mit Peers und der Selbstregulierung beschränken und so dem Kind die Möglichkeit zum unterstützten, aber selbstständigen Handeln geben (Barnett et al., 2008).

1.4 Zusammenfassung

Die Suche nach einer passenden Fremdbetreuungsmöglichkeit für das eigene Kind stellt Eltern meist vor eine große Herausforderung bei der viele Aspekte in Betracht gezogen werden müssen. Umso schwieriger gestaltet sich die Entscheidung wenn das Kind noch in den ersten drei Lebensjahren ist. Für ein Kind dieser Altersspanne bieten sich aufgrund des Betreuungsaufbaus eine Tagesmutterbetreuung oder eine Kindertagesstätte an. Während bei einer Tagesmutter die Vorteile bei der familiären Atmosphäre liegen, könnte ein Kind aber auch von der hohen Qualität einer Kindertagesstätte in Bezug auf Struktur und Ausbildung der BE profitieren (De Schipper, Van IJzendoorn & Tavecchio, 2004; Kryzer et al., 2007).

Die Trennung von der primären Bezugsperson, sowie das Eingewöhnen in die unbekannte Betreuungssituation birgt für Kinder ein hohes Stresspotential (Vermeer & van IJzendoorn, 2006). Um dieses verarbeiten zu können, müssen sie passende Bewältigungsstrategien erlernen (Compas et al, 2001; Kopp, 1989). Peers können dabei eine unterstützende oder störende Funktion innehaben (Dunn, 1983; Gunnar et al., 2003; Howes, 1996; Rubin et al, 2006). Als essentiell für eine schnelle Eingewöhnung wurde allerdings die stabile und fürsorgliche Betreuung durch die BE identifiziert (Barnett et al., 2008; De Schipper, Van IJzendoorn & Tavecchio, 2004; Kryzer et al., 2007; Moser, 2011).

Darauf aufbauend wurde als Ziel der vorliegenden Arbeit die Erforschung der kindlichen Erlebniswelt in einer Tagesmutterbetreuung bzw. Kindertagesstätte festgelegt.

2. Hypothesen

Bisher kam es in der Forschung kaum zu einem direkten Vergleich zwischen Tagesmutterbetreuung und der Betreuung in Kindertagesstätten. Das Ziel dieser Arbeit liegt in der Dokumentation von kindlichem Verhalten in beiden Einrichtungen. Es soll herausgefunden werden, in welcher Betreuungssituation sich Kinder wohler fühlen und welche zwischenmenschliche Aspekte dazu beitragen.

2.1 Hypothesenkomplex 1: kindliche Bewältigungsstrategien

Kindliches Stressempfinden zeigt sich durch gehäuftes Auftreten von Bewältigungsstrategien (Coping- Verhalten) und unangemessenem Verhalten (Compas et al., 2001; Eisenberg et al., 2001). Ebenso ist bekannt, dass die Betreuung in einer Kindertagesstätte für Kinder stressreicher erlebt wird als bei der Tagesmutter der Fall ist (Groenveld et al, 2010). Aus diesen Überlegungen heraus ergibt sich die erste Hypothese:

H1. Kinder in der Kindertagesstätte zeigen mehr Coping- Verhalten als Kinder bei der Tagesmutter.

Um diese Aussage zu spezifizieren wurden unterschiedliche Bewältigungsstrategien auf ihre Häufigkeit und Merkmale untersucht. Die exakte Definition der verschiedenen Konstrukte können in *Kapitel 4.1 Operationalisierung* nachgelesen werden.

Die orale Stimulation zeigt sich schon sehr früh effektiv als kindliches Verhalten zur Selbstberuhigung (Kopp, 1989).

H1.1. Kinder in der Kindertagesstätte zeigen mehr orale Verhaltensweisen als Kinder bei der Tagesmutter.

Selbststimulierende Verhaltensweisen müssen nicht oral zentriert sein, sondern können auch auf den Körper allgemein ausweiten (Fein, 1995).

H1.2. Kinder in der Kindertagesstätte zeigen mehr körperbezogene Verhaltensweisen als Kinder bei der Tagesmutter.

Die hohe Bedeutung eines Bezugsobjekts für Kinder unserer Altersspanne (Kopp, 1989; Skinner & Zimmer-Gembeck, 2007) führte zu dieser Hypothese:

H1.3. Kinder in der Kindertagesstätte gebrauchen häufiger Objektbegleiter als Kinder bei der Tagesmutter.

In Anlehnung an die Definition von externalisierenden Verhaltensweisen nach Eisenberg et al. (2001) werden diese Auffälligkeiten in der folgenden Hypothese untersucht:

H1.4. Kinder in der Kindertagesstätte zeigen mehr externalisierende Verhaltensweisen als Kinder bei der Tagesmutter.

Da aktives Spielen in der Betreuungseinrichtung eher als Zeichen kindlichen Wohlbefindens zu interpretieren ist (Howes & Rubenstein, 1985), wurde die folgende Hypothese im Vergleich zu den vorherigen gegensätzlich gerichtet:

H1.5. Kinder in der Kindertagesstätte zeigen weniger exploratives Verhalten als Kinder bei der Tagesmutter.

Mit Hilfe dieser Überlegungen soll ein Eindruck der allgemeinen Belastung bzw. des Wohlbefindens von Kindern in der Betreuungssituation ermöglicht werden. Hierzu werden ebenso etwaige Alters- oder Geschlechtseffekte analysiert.

2.2 Hypothesenkomplex 2: kindliches Peerverhalten

Bei dem Eintritt in eine außerfamiliäre Betreuungssituation treffen Kinder auf fremde Peers. Diese können für das Kind sowohl einen Stressor als auch eine Möglichkeit der sozialen Unterstützung und Ablenkung darstellen. Es ist für die spätere Entwicklung des Kind essentiell sich Kompetenzen im Umgang mit Peers anzueignen (Dunn, 1983; Howes, 1996). Hieraus entsteht die Frage, ob Unterschiede im kindlichen Peerkontakt zwischen den beiden untersuchten Betreuungsformen deutlich werden.

Da sich die Peersgruppe in einer Kindertagesstätte größer und heterogener gestaltet (Howes, 1983) wird hier ebenso auf etwaige Alters- oder Geschlechtseffekte geprüft und die zweite Haupthypothese lautet:

H2. Kinder in der Kindertagesstätte zeigen weniger positives Peerverhalten als Kinder bei der Tagesmutter.

Da ein positiver Peerkontakt in der frühen Kindheit von besonderer Wichtigkeit für eine weitere positive Entwicklung des Kindes ist (Rubin, Coplan & Bowker, 2009) soll nun untersucht werden, in welcher Peergruppe ein Kind eher zu solch einem Verhalten neigt.

H2.1. Kinder in der Kindertagesstätte zeigen weniger (eigen initiierten) Peerkontakt als Kinder bei der Tagesmutter.

Im Umkehrschluss muss aber auch geprüft werden ob Kinder in einer der beiden Betreuungsformen eher zu konfliktreichem Verhalten tendieren (Gunnar et al., 2003; Rubin et al, 2006).

H2.2. Kinder in der Kindertagesstätte zeigen mehr Peerkonflikte als Kinder bei der Tagesmutter.

Eine wichtige Frage stellt sich daher, ob allein schon die Gruppengröße zu einer negativen Interaktion führt. Laut Kryzer et al. (2007) lässt sich erkennen, dass je mehr Kinder in einer Betreuungssituation zusammen sind, desto weniger kommt es zu positivem sozialen Kontakt zwischen ihnen und desto unwohler fühlt sich das einzelne Kind.

H2.3 Je mehr allgemeiner Peerkontakt besteht, desto mehr Peerkonflikte entstehen.

2.3 Hypothesenkomplex 3: Einflussnahme der Bezugserzieherin auf das kindliche Verhalten

Der BE kommt eine besonders wichtige Rolle bei der Eingewöhnung und dem allgemeinen Wohlbefinden eines Kindes in der Betreuungssituation zuteil. Deswegen sollte vor allem auf eine beständige und stabile Betreuung durch die BE geachtet werden (De Schipper et al., 2004; NICHD Early Child Care Research Network, 1998; Phillips & Lowenstein, 2011).

Die Tatsache, dass ein geringer Erzieherin- Kind- Schlüssel einen großen Effekt auf das kindliche Befinden hat (De Schipper, Riksen-Walraven & Geurts, 2006; vgl. Howes & Rubenstein, 1985) verdeutlicht die Bedeutung der Interaktion mit der BE für das Kind. Darauf basierend lässt sich die dritte Haupthypothese wie folgt formulieren, da davon ausgegangen werden kann, dass der Erzieherin- Kind- Schlüssel bei der Tagesmutterbetreuung niedriger ausfällt.

H3. Tagesmütter nehmen mehr Einfluss auf (Coping- und Peer)verhalten der Kinder als Erzieherinnen in Kindertagesstätten.

In Bezug auf das kindliche Peerverhalten konnte gezeigt werden, dass es zu mehr positiven Peerinteraktionen kommt wenn der Alltag eher erwachsenenmoderiert abläuft (Hartup und Moore, 1990; vgl. langfristig Curby et al, 2009). Auch hier wird aufgrund des geringeren Erzieherin- Kind- Schlüssels davon ausgegangen, dass:

H3.1 Tagesmütter nehmen mehr Einfluss auf Peerverhalten der Kinder als Erzieherinnen in Kindertagesstätten.

Im Speziellen ist allerdings darauf zu achten, dass es bei der Einflussnahme bei einer unterstützenden Hilfestellung bleibt, da eine zu hohe Kontrolle wiederum das Stressempfinden der Kinder steigert (Barnett et al., 2008; Gunnar, Kryzer, Van Ryzin und Phillips, 2010).

H3.1.1 Tagesmütter initiieren häufiger Peerkontakte der Kinder als Erzieherinnen.

H3.1.2 Tagesmütter beenden häufiger Peerkonflikte der Kinder als Erzieherinnen.

Ebenso ist davon auszugehen, dass eher die Tagesmutter das Kind in Bezug auf das Erlernen und Anwenden von Bewältigungsstrategien (Coping) aktiv unterstützt (Pincus & Friedman, 2004).

H3.2 Tagesmütter nehmen mehr Einfluss auf Coping- Verhalten der Kinder als Erzieherinnen in Kindertagesstätten.

Insbesondere ist zu erforschen, inwieweit bzw. auf welche Weise die BE auf die kindliche Bewältigung Einfluss ausübt. Sowohl aktive Distraction (Fogel & Thelen, 1987), als auch verbale Beruhigung und Hilfestellungen (Campos, Barrett, Lamb, Goldsmith, & Stenberg, 1983; Kopp, 1989; Moses, Baldwin, Rosicky, & Tidball, 2001) haben sich hierbei als effektiv erwiesen.

H3.2.1 Tagesmütter initiieren mehr Körperkontakt mit Kindern als Erzieherinnen.

H3.2.2 Tagesmütter initiieren mehr verbalen und spielerischen Kontakt mit Kindern als Erzieherinnen.

Die Untersuchung von möglichen Alters- oder Geschlechtseffekte wird auch in diesem Zusammenhang durchgeführt.

3. Methodischer Aufbau

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem kleinkindlichen Stressbewältigungs- und Peerverhalten im Vergleich von zwei unterschiedlichen Fremdbetreuungsmöglichkeiten für Kleinkinder. An dem Institut für Angewandte Psychologie (Gesundheit, Entwicklung und Förderung) der Universität Wien streben zwei Projekte (die Wiener Kinderkrippen Studie, sowie das Tagespflegeprojekt) an, diesen Vergleich zu ermöglichen.

3.1 Die Wiener Kinderkrippen Studie

Bei der Wiener Kinderkrippen Studie (WiKi) der Universität Wien handelt es sich um eine Längsschnittstudie, die sich zur Aufgabe gestellt hat die Eingewöhnungsphase in eine außerfamiliäre Betreuungssituation von Kleinkindern zu untersuchen. Die Leitung unterliegt Univ.- Prof. DDr. Lieselotte Ahnert und Univ. Prof. Dr. Wilfried Datler.

Es wurden in drei verschiedenen Phasen Videoaufnahmen erstellt und diese im Anschluss mikroanalytisch kodiert. Zusätzlich wurde den Eltern und Erzieherinnen in den Phasen noch mehrere Fragebögen zur Einschätzung des Kindes (bspw. in Bezug auf Temperament, das Bindungsverhalten oder den Entwicklungsstand) vorgelegt, sowie eine mehrmalige Erfassung des Cortisol- Spiegels (Cortisol= Stresshormon, über Speichel meßbar) des Kindes durchgeführt, was aber beides in der vorliegenden Arbeit nicht weiter untersucht wurde.

3.1.1 Die drei Phasen

Es gab sechs verschiedene Messzeitpunkte (Phase 0 – 4.2) zu denen Untersuchungen stattfanden (der genaue Studienaufbau kann im Anhang der Abb. A1 entnommen werden). Bei den Phasen 1 bis 3 wurden Videos aufgenommen, die im Nachhinein weiter bearbeitet wurden (siehe Abschnitt Die Videoaufnahmen).

Phase 2 wurde 2 Monate nach Krippeneintritt des Kindes angesetzt und hat neben den Videoaufnahmen die meisten anderen Fragebögen zur Einschätzung des Kindes und der Erzieherin (Bspw. ??). In der vorliegenden Arbeit wurden

ausschließlich Kinder aus dieser Phase des WiKi- Projekts in die Stichprobe mitaufgenommen, da dies in etwa derselben Eingewöhnungszeit der Kinder aus beiden Projekten entspricht und so von einer höheren Vergleichbarkeit ausgegangen werden kann.

3.1.2 Die Videoaufnahmen

Um das kindliche Verhalten in möglichst vielen Aspekten seines Aufenthalts in einer Kinderkrippe beobachten zu können, wurden in jeder Phase dieselben alltäglichen Situationen aufgenommen. Einerseits war der Abschied von der Mutter bzw. einer anderen Bezugsperson beim Eintritt in die Gruppe von großem Interesse und andererseits wurden Gruppensituationen gefilmt, wobei hier darauf geachtet wurde das Kind in Interaktion mit der Erzieherin bzw. den Peers zu erleben. Daraus ergaben sich Videos mit einer Länge von einer Stunde.

Anschließend wurde jedes Video einer groben Voranalyse unterzogen, in der ein Screening der gezeigten Situation in 2- Minuten- Abschnitten erfolgte. Hierdurch entstanden pro Kind und Phase drei verschiedene Videos. Mit Hilfe der Voranalyse wurden die Videos daraufhin so geschnitten, dass der jeweilige Fokus (Hauptanteil der gezeigten Minuten) entweder auf der Abschiedssituation, der Interaktion mit den Peers oder auf der Interaktion mit der Erzieherin lag (genaue Anweisungen zur Bearbeitung der Videos können dem Manual von Kappler, Eckstein, Supper und Ahnert (2011) entnommen werden).

Die Abschiedsvideos hatten eine Gesamtlänge von 8 Minuten, wobei die erste Minute den Abschied von der Mutter bzw. einer anderen Bezugsperson zeigte und danach die ersten 7 Minuten in der Gruppe. Die Videos, bei denen es um die Interaktion des Kindes mit den Peers bzw. der Erzieherin ging, wurden so geschnitten, dass die meistmögliche Interaktion mit Peers bzw. der Erzieherin zu sehen war. Genaue Anweisungen für Grobscreenings wurden in einer Excel-Tabelle festgehalten. Es entstanden in beiden Fällen Videos von 16 Minuten Länge.

Zusammengefasst ergibt sich daraus für die WiKi Studie für jedes Kind drei Videos. Diese wurden dann, ebenso wie die Videos der TaPro- Gruppe, nach drei bestimmten Kodierungsprotokollen mikroanalytisch dokumentiert (s. Abs. 3.3).

3.2 Das Tagespflegeprojekt

Für das Tagespflegeprojekt (TaPro) der Universität Wien, unter der Leitung von Univ.- Prof. DDr. Lieselotte Ahnert, konnten Tagesmütter eines Niederösterreichischen Trägervereins gewonnen werden. Im Gegensatz zu WiKi handelt es sich hierbei um eine Querschnittstudie.

Auch hier kam es zu Voruntersuchungen der Kinder bei denen die Kontakt-, Empathie- und Problemlösefähigkeit mit spezifischen Experimenten im häuslichen Umfeld erforscht wurde. Außerdem wurde in diesem Zusammenhang auch eine Kontrollgruppe untersucht, die aus Kindern bestand, die keine außerfamiliäre Fremdbetreuung erfuhren um die Kinder auf ihre Entwicklung und ihr Bindungsverhalten vergleichen zu können.

Die Datensammlung für diese Studie erfolgte ebenfalls über Videoaufnahmen, die das Kind in bestimmten typischen Alltagssituationen zeigten. Aus diesen wurden je ein Video der Länge von 30 Minuten geschnitten, in denen das Kind bei möglichst vielfältigem Verhalten zu sehen war (z. B. Interaktion mit Erzieherin oder mit Peers, ebenfalls nach Anleitung der erstellten Excel- Tabelle). Allerdings wurde hier nicht die Abschiedssituation von der Mutter bzw. einer anderen Bezugsperson aufgenommen (wie es in WiKi der Fall war), weswegen es in dieser Arbeit zu keiner genaueren Betrachtung dieser Situation kommen konnte.

3.3 Das Verfahren der Videoanalyse

Die Kodierungen aller Videos erfolgten nach einem genauen Kodierungsprotokoll, welches in beiden Projekten verwendet wurde. Es wurden drei verschiedenen Kodierungssysteme mit unterschiedlichem Hauptaugenmerk entwickelt (Kappler, Eckstein, Supper & Ahnert, 2011). Jedes dieser Systeme hatte verschiedene Kategorien denen die einzelnen Codes zugeordnet waren. Die Codes konnten in Dauerkodes (zur Erfassung von andauerndem Verhalten) und Punktkodes (zur Messung der Häufigkeiten bestimmten Verhaltens) unterschieden werden.

Kodiersystem Belastung und Bewältigung

Das Kodiersystem Belastung und Bewältigung konzentrierte sich auf die gezeigten Emotionen des Kindes, dessen Verhalten beim Abschied der Mutter bzw. einer anderen Bezugsperson und den möglichen verschiedenen Bewältigungsstrategien, sowie dem Aktivitätsniveau.

Kodiersystem Peer- Interaktion

Das Kodiersystem Peer- Interaktion beobachtete das Zusammensein des Kindes mit den Peers und dokumentierte dabei die Peerstruktur und Interaktionsqualität in dieser Situation.

Kodiersystem Erzieherin- Kind- Interaktion

Bei der Kodierung der Erzieherin- Kind- Interaktion wurde besonders auf den Kontext sowie die Qualität und Absicht der Interaktion zwischen Kind und Erzieherin geachtet.

Zur Mikroanalyse wurde die Computersoftware „Interact 8.70“ (Mangold, 2008) verwendet. Pro Kodierungssystem wurden Gruppen von drei bis vier unabhängigen Beobachterinnen gebildet, die die Videos randomisiert untereinander aufteilten und kodierten. Um eine hohe Interrater- Reliabilität zu erzielen, gab es eine ausführliche Einschulung der Beobachterinnen und zusätzlich wurden während der Kodierung randomisierte Videos zur Prüfung der bestehenden Reliabilität genutzt. Zur Berechnung der Reliabilität wurde mit Hilfe des „Interact 9.1.2“ das Cohen's Kappa der Beobachterinnen über die einzelnen Kategorien bestimmt (Anhang Tab. ??). Das durchschnittliche Kappa betrug im WiKi $M = .82$ ($SD = .09$; $Range = .68 - 1$) und im TaPro $M = .83$ ($SD = .09$; $Range = .69 - 1$). Daraus ergibt sich ein allgemeines Kappa über beide Projekte von $M = .82$ ($SD = .09$; $Range = .68 - 1$), was einer sehr guten Übereinstimmung entspricht.

3.4 Stichprobe

Die Stichprobe der vorliegenden Arbeit setzt sich aus insgesamt 123 Kindern zusammen, wobei 55 davon männlich sind und 68 weiblich. Um eine möglichst vergleichbare Zusammensetzung der Stichprobe zu erreichen, wurde das Alter der Kinder aus TaPro als maßgebliche Spannbreite herangezogen und Kinder aus der Phase 2 des WiKi Projekts demnach ausgewählt. Aus diesen Überlegungen resultiert ein Altersbereich von 18 bis 26 Monaten ($M = 22.32$, $SD = 2.415$, $t(121) = 4.329$, $p = .00$, $d = .78$).

	WiKi	TaPro
Stichprobengröße	N = 56	N = 67
Geschlechterverteilung	m:27 ; w:29	m:28 ; w:39
Altersbereich	18 – 26 mon	18 – 26 mon
	($M = 23.29$, $SD = 2.39$)	($M = 21.54$, $SD = 2.08$)

Tab. 2 : Aufteilung der Gesamtstichprobe

4. Ergebnisse

4.1 Operationalisierung

Um Ergebnisse zu erhalten, die das gezeigte Verhalten des Kindes bestmöglich darstellen, wurden vor den eigentlichen Berechnungen einzelne Codes sinngemäß zu einer neuen Variable zusammengefasst oder mit einem Cooccurrence- Filter bearbeitet. Diese Transformationen erfolgten mit Hilfe des „Interact 9.1.2“. Ein Cooccurrence Filter bietet die Möglichkeit zu erfassen, wie häufig und wie lange zwei sich nicht ausschließende Tätigkeiten parallel ablaufen. Dadurch konnte ein Kontext definiert werden, in dem ein bestimmtes Verhalten untersucht werden sollte. Die Wichtigkeit dieser Überlegung wird an folgendem Beispiel deutlich.

Es soll untersucht werden, ob ein Kind mehr oder weniger Bewältigungsstrategien (bspw. Daumen lutschen) zeigt wenn Peers anwesend sind, wobei der Vergleich der beiden Betreuungseinrichtungen der Hauptfokus ist.

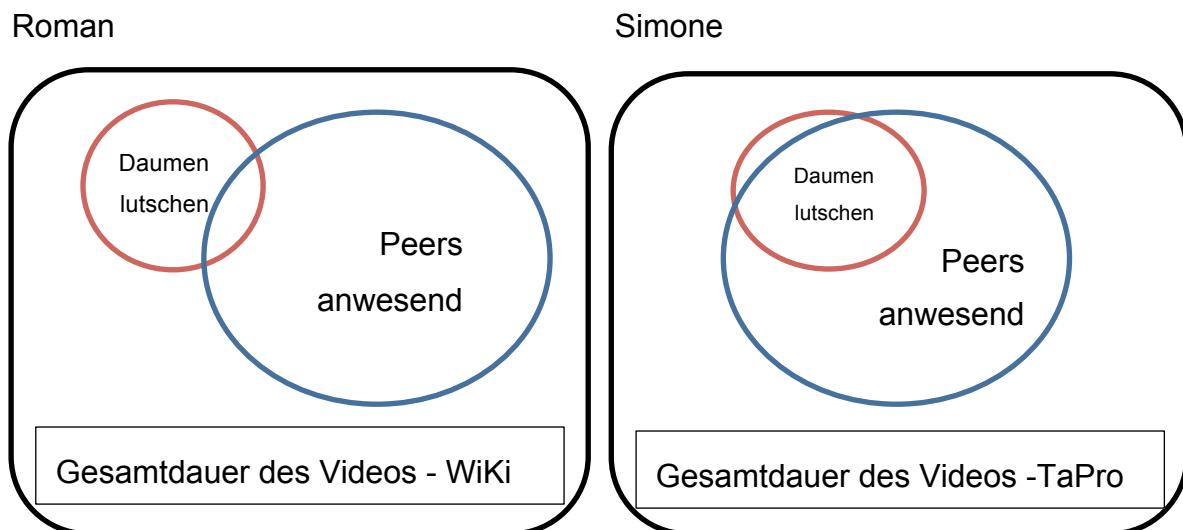


Abb. 2: Beispieldarstellung zur Erläuterung des Cooccurrence- Filters

Die fiktiven Kinder Roman und Simone zeigen beide dieselbe Dauer (an Sekunden (bspw. 450 sec)) in denen sie am Daumen lutschen. Ebenso sind bei beiden gleichlang Peers anwesend (bspw. 1200 sec). Trotzdem sagt das gezeigte Verhalten der beiden etwas anderes aus. Roman zeigte Daumenlutschen so lange er alleine ohne Peers war. Ziemlich bald nachdem die Peers erschienen sind, hat er dieses Verhalten beendet. Simone hingegen lutscht auch noch bei der Anwesenheit von Peers am Daumen. Dadurch lassen sich für die beiden Kinder unterschiedliche Interpretationen der Bedeutung der Peers finden. Für Roman scheinen Peers eine beruhigende Funktion zu haben, während Simone auch noch bei der Anwesenheit von Peers eine Bewältigungsstrategie benötigt. In Bezug auf die Betreuungsform lassen sich in diesem Zusammenhang keine Unterschiede feststellen, da beide Kinder das Verhalten gleichlang zeigen.

Das Beispiel zeigt, dass es zu massiven Fehlinterpretationen kommen kann, wenn man den Kontext nicht mitbeachtet. Um dies zu vermeiden, wurde mithilfe des Cooccurrence Filters im „Interact 9.1.2“ bedingte Wahrscheinlichkeiten bestimmt. Dadurch konnte untersucht werden, wie häufig bzw. wie lange das zu untersuchende Verhalten auftritt, wenn gleichzeitig auch Peers anwesend waren. Dadurch war es möglich ein Verhalten auf drei verschiedenen Weisen zu betrachten. Einmal wurde das Verhalten allgemein erfasst, dann das Verhalten während der Anwesenheit von Peers und aus der Subtraktion dieser beiden Werte konnte man auf das Verhalten ohne die Anwesenheit von Peers schließen. Diese Methode wurde für die Operationalisierung häufig genutzt und es wird bei den folgenden Erläuterungen mit „Cooccurrence- Filter“ darauf verwiesen.

Da die Videos der WiKi- Kinder 16 Minuten dauerten, die Videos der TaPro- Gruppe aber 30 Minuten, wurden vor jeder weiteren Rechnung die WiKi- Werte auf die Länge der TaPro- Videos normiert. Jegliche anschließenden Normierungen und Rechnungen wurden mit dem Statistikprogramm SPSS (Version 20) durchgeführt.

Tab. 3 schafft einen Überblick über die Operationalisierung der Konstrukte. Solange nicht anderes vermerkt, handelt es sich bei den verwendeten Codes um Dauerkodes.

Variablenname / Original- Kode	Kategorie	Kodiersystem	Filter
Orale Vhw.* Mitgebrachtes Saugobjekt Nuckeln/Saugen am Objekt Erkunden oral	Nutzung von Objekten Körperbezogene Vhw. Exploration	Bewältigung Bewältigung Bewältigung	Peers
Körperbezogene Vhw. Berührung Hände/Kopfbereich sonstige Selbstberührung Hantieren an Kleidung	körperbezogene Vhw körperbezogene Vhw körperbezogene Vhw	Bewältigung Bewältigung Bewältigung	Peers
Objektbegleiter Objektbegleiter Trösten / Kuscheln am Objekt	Nutzung von Objekten Nutzung von Objekten	Bewältigung Bewältigung	Peers
Externalisierende Vhw. PK protestiert Aggression/Provokation seitens PK Ausagieren ohne Ziel	Interaktionsqualität Interaktionsqualität körperbezogene Vhw	Peer Peer Bewältigung	Peers
Explorative Vhw. Erkunden/Spiel Spiel mit hohem motorischem Einsatz BE bzw. nBE Interesse/Compliance (Punktcode) Mitmachen (Punktcode)	Exploration Exploration Vhw der BE in Bezug auf das PK Vhw der BE in Bezug auf das PK	Bewältigung Bewältigung Erzieherin Erzieherin	Peers
Eigen initiiertes Peerkontakt PK schließt sich an	Interaktionsaufnahme	Peer	--
Aggr. seitens PK Aggression/Provokation seitens PK	Interaktionsqualität	Peer	DK
Allgemeine Aggr. Aggression/Provokation seitens Peer PK protestiert (Punktcode) Peer protestiert (Punktcode)	Interaktionsqualität Interaktionsqualität Interaktionsqualität	Peer Peer Peer	DK
Angeleiteter Peerkontakt Kontaktvermittlung durch Erzieherin	Interaktionsaufnahme	Peer	--
BE aktiv bei Peerkonflikt Kontaktbeendigung durch Erzieherin (Punktcode)	Interaktionsende	Peer	s. Text**
Körperkontakt seitens BE BE greift PK an (Punktcode)	Vhw der BE in Bezug auf das PK	Erzieherin	--
Verbal/spielerischer Kontakt seitens BE BE spricht mit PK oder der Gruppe (Punktcode) BE gibt/zeigt PK etwas (Punktcode) BE lobt PK (Punktcode)	Vhw der BE in Bezug auf das PK Vhw der BE in Bezug auf das PK Vhw der BE in Bezug auf das PK	Erzieherin Erzieherin Erzieherin	Fokus der BE auf PK

Tab. 3: Operationalisierung der Variablen. Der Filter richtet sich auf Cooccurrence der Codes mit "Peers anwesend"(Peers), "Interaktion in Dyade/Kleingruppe" (DK) oder "Konzentriert auf Projektkind" (Fokus der BE auf PK).

* Vhw = Verhaltensweisen

Die Operationalisierung der Variablen (deskriptive Angaben: Tab A1-A3 im Anhang) wurde durchgeführt um eine möglichst präzise Beantwortung der Hypothesen ermöglichen zu können. Hierzu wurden Codes sinngemäß zu Konstrukten zusammengefasst, um so die zu prüfende Situation bestmöglich darzustellen. Besonders bei den verschiedenen Bewältigungsstrategien war dies notwendig um konkrete Aussagen treffen zu können.

Die Untersuchung der Qualität des Peerkontaktes im Kontext der eigentlichen Anwesenheit von Peers wurde durch rechnerische Normierungen für diesen Fall optimiert. Hierdurch wurden etwaige Verzerrungen, wie in Abb. 2 beschrieben, vermieden. Der Cooccurrence- Filter wurde hier nicht genutzt, da die verwendeten Codes die Anwesenheit von Peers implizierten und somit der Filter ohne Aussagekraft geblieben wäre. Es interessierte hier die Relation von der Dauer der Anwesenheit von Peers mit den gezeigten Aggressionen.

Bei der Untersuchung der Einflussnahme der BE auf Peerkonflikte (BE aktiv bei Peerkonflikt) musste sicher gegangen werden, dass die Beendigung des Peerkontakts durch die Erzieherin als Folge eines Konfliktes zwischen den Peers stattfand. Um dies zu erreichen, wurde eine Kontingenzanalyse mit den Codes *Kontaktbeendigung durch Erzieherin* (Punktkode aus der Kategorie *Interaktionsende*) nach *Aggression/Provokation seitens PK* (Kategorie: *Interaktionsqualität*) bzw. nach dem zusammengesetzten Konstrukt aus *Aggression/Provokation seitens PK* und *allgemeiner Aggression* aus dem Peer-Kodiersystem durchgeführt.

Die Unterstützung für das Kind bei der Stressbewältigung wurde mit der Häufigkeit der sowohl körperlichen als auch verbalen Kontaktaufnahme durch die BE erfasst. Dabei wurde schon bei der Erstellung des Kodiersystems darauf geachtet, dass rein funktioneller Körperkontakt (z Bsp. Wickeln des Kindes) einem anderen Code zugewiesen und somit bei dem Punktkode *BE greift PK an* (Kategorie: *Verhaltensweisen der BE in Bezug auf das PK* des Erzieherinnensystems) nicht mit aufgenommen wurde. Der tatsächliche verbale Kontaktaufbau von BE zu PK wurde durch den Cooccurrence- Filter bei den Codes *BE spricht mit PK oder der Gruppe* (Kategorie: *Verhaltensweisen der BE in Bezug auf das PK*) und *Konzentriert auf Projektkind* (Kategorie: *Aufmerksamkeitsfokus*) aus dem Erzieherinnensystem identifiziert. Anschließend wurde die daraus entstehende

Variable mit den Codes *BE gibt/zeigt PK etwas* und *BE lobt PK* aus der Kategorie *Verhaltensweisen der BE in Bezug auf das PK* aus dem Erzieherinnensystem addiert, da diese Codes sich per Definition ausschließlich auf Interaktion mit PK beziehen.

Um allgemeine Aussagen über die kindliche Belastung und des daraus resultierenden Verhaltens treffen zu können, wurden sowohl die einzelnen Bewältigungsstrategien als auch Typen des Peerkonflikts zusätzlich additiv zusammengefügt und anschließend auf Unterschiede hinsichtlich Betreuungsform, Alter- und Geschlechtseffekte geprüft. Ebenso wurde der Einfluss der BE auf das kindliche Peer- und Bewältigungsverhalten untersucht. Hierzu wurden einerseits die Einflussnahme auf die Initiierung und Beendigung von Peerkontakten und andererseits die verbale oder körperliche Kontaktaufnahme der BE zum PK zusammengefasst.

4.2 Voranalysen

Es zeigte sich, dass die hier untersuchten Variablen (bis auf die explorativen Verhaltensweisen) ausschließlich linkssteil bzw. rechtsschief verteilt liegen. Deswegen wurden alle Rechnungen, falls nicht anders beschrieben, mit Hilfe der Poisson- Regression durchgeführt. Hierbei handelt es sich um ein verallgemeinertes lineares Modell, was eine Parameterschätzung der Variablen bei robuster Schätzmethode (minimierter Einfluss abweichender Werte) ermöglicht. Die explorativen Verhaltensweisen sind annähernd normalverteilt, werden aber auch mit der Poisson- Regression untersucht. Aufgrund der Ergebnisse des T-Test für das Alter der Stichprobe ($M = 22.32$, $SD = 2.415$, $t_{(121)} = 4.329$, $p = .00$, $d = .78$) wird "age" bei jeder Hypothesenprüfung als Kovariate miteinbezogen.

4.3 Die Hypothesenüberprüfung

4.3.1 kindliche Bewältigungsstrategien

Die kindlichen Bewältigungsstrategien werden in dieser Arbeit als die Nutzung von Objektbegleitern, sowie die oralen, externalisierende, körperbezogenen und explorativen Verhaltensweisen definiert und untersucht.

	B	Wald- χ^2	p
Orale Verhaltensweisen			
Gesamt N			
mP: age	.179	.005	.007**
mP: sex	7.173	5.244	.022*
mP: age*sex	-.348	7.015	.008**
Kindertagesstätte			
mP: sex	9.157	5.089	.024*
mP: age*sex	-.424	6.363	.012*
OhneP: sex	14.358	11.09	.001**
OhneP: age*sex	-.608	8.152	.004**
Tagesmutterbetreuung			
mP: age	.246	3.099	.008**
mP: age*sex	-.264	4.134	.042*
Objektbegleiter			
Gesamt N			
mP: Typ	1.259	5.760	.016*
mP: age	.351	3.817	.028*
Externalisierendes Verhalten			
Gesamt N			
mP: Typ	.579	4.739	.029*
OhneP: age	.149	3.516	.024*
Tagesmutterbetreuung			
mP: age*sex	-.304	3.88	.049*
OhneP: age	.275	8.713	.02*
Exploratives Verhalten			
Gesamt N			
OhneP: Typ	-.678	16.723	.00**
Allgemeine Bewältigung			
Gesamt N			
OhneP: Typ	-.391	4.383	.036*
Kindertagesstätte			
OhneP: sex	5.304	4.73	.03*
OhneP: age*sex	-.23	4.729	.03*

Tab. 4: Signifikanzen der Variablen des ersten Hypothesenkomplexes. Abkürzungen: _mP bzw. _ohneP für An- bzw. Abwesenheit von Peers. Signifikanzen: * signifikant ($p < .05$), **hoch signifikant ($p < .01$)

H 1.1 orale Verhaltensweisen

Im allgemeinen Vergleich der beiden Betreuungseinrichtungen konnte kein Unterschied festgestellt werden (mit Peers anwesend (mP): $b = .676$, $Wald- \chi^2 = 1.337$, $p = .248$, *nicht signifikant (n.s.)*; ohne Peers anwesend (ohneP): $b = .551$, $Wald- \chi^2 = 1.048$, $p = .306$, *n.s.*). Es zeigen sich allerdings signifikante Alters- ($b = .179$, $Wald- \chi^2 = .005$, $p = .007$, *hoch signifikant (h.s.)*) (s. Abb. 3 und 4) und Geschlechtereffekte ($b = 7.173$, $Wald- \chi^2 = 5.244$, $p = .022$, *signifikant (sign.)*) (s. Tab. 4), wenn man das Verhalten der Kinder ausschließlich während Anwesenheit von Peers betrachtet. Ebenso zeichnet sich eine hochsignifikante Wechselwirkung ab ($b = -.348$, $Wald- \chi^2 = 7.015$, $p = .008$, *h.s.*). Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass bei Anwesenheit von Peers eher Buben als Mädchen orale Verhaltensweisen zeigen, dies aber mit steigendem Alter wechselt. Bei einer weiteren genaueren Betrachtung dieses Ergebnisses zeigt es sich, dass sowohl die Geschlechtereffekte besonders stark bei WiKi ausgeprägt sind ($b = 9.157$, $Wald- \chi^2 = 5.089$, $p = .024$, *sign.*), als auch eine klare Wechselwirkung zwischen Geschlecht und Alter deutlich wird ($b = -.424$, $Wald- \chi^2 = 6.363$, $p = .012$, *sign.*). Daher ist anzunehmen, dass in der Kindertagesstätte eher jüngere Buben und ältere Mädchen zu oralen Bewältigungsmechanismen greifen. Dieser Effekt verstärkt sich noch, wenn die WiKi- Kinder ohne anwesende Peers beobachtet werden (sex: $b = 14.358$, $Wald- \chi^2 = 11.09$, $p = .001$, *h.s.*; age*sex: $b = -.608$, $Wald- \chi^2 = 8.15$, $p = .004$, *h.s.*). Im Gegensatz dazu vermehrt sich in der TaPro- Gruppe ausschließlich bei Mädchen die Wahrscheinlichkeit des Verhaltens wenn sie älter werden ($b = .246$, $Wald- \chi^2 = 3.099$, $p = .008$, *h.s.*), was in einer Wechselwirkung von Alter und Geschlecht erkennbar ist ($b = -.264$, $Wald- \chi^2 = 4.134$, $p = .042$, *sign.*).

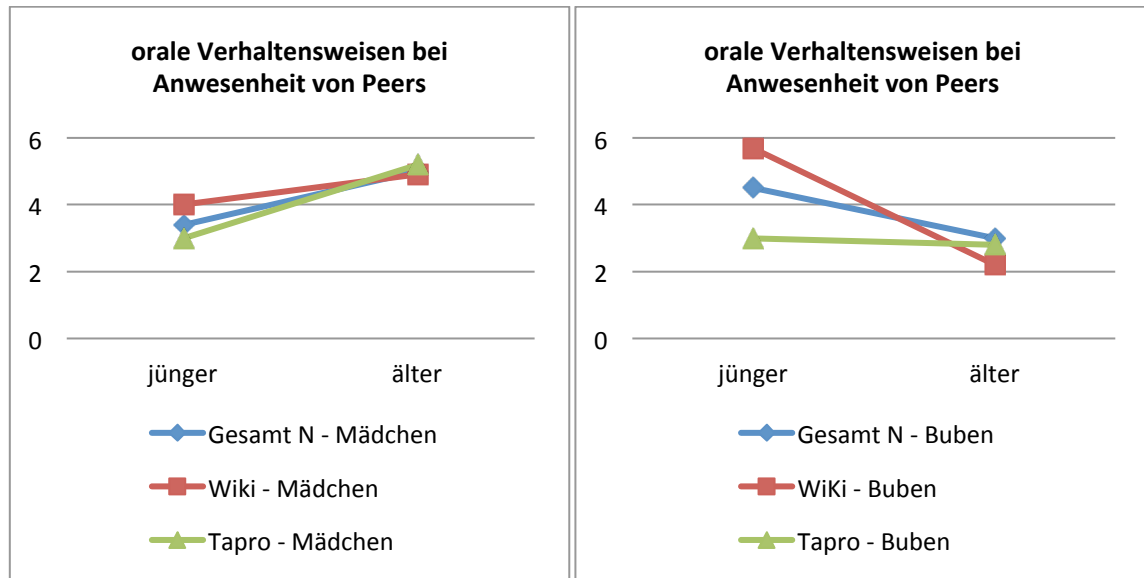


Abb. 3: Buben

Abb. 4: Mädchen

Alterseffekte auf erwartete Häufigkeiten von oralen Verhaltensweisen bei anwesenden Peers. Gesamte N, WiKi und TaPro im Vergleich.

H 1.2 körperbezogene Verhaltensweisen

Die körperbezogenen Verhaltensweisen der Kinder unterscheiden sich weder in Bezug auf die Betreuungssituation noch die Anwesenheit von Peers ($mP(b = .326, Wald-\chi^2 = 1.512, p = .219, n.s.)$), ohneP ($b = -.331, Wald-\chi^2 = .86, p = .354, n.s.)$). Es lassen sich Tendenzen zu Geschlechtseffekten ($b = -3.985, Wald-\chi^2 = 2.977, p = .084, Tendenz$) und zu einer Wechselwirkung von Alter und Geschlecht ($b = .179, Wald-\chi^2 = 3.165, p = .075, Tendenz$) feststellen, wenn man das Verhalten bei Anwesenheit von Peers betrachtet. Diese Tendenzen lassen sich allerdings bei einem direkten Vergleich der Betreuungsformen nicht mehr bestätigen.

H1.3 Verwendung von Objektbegleitern

In Bezug auf die kindliche Verwendung von Objektbegleitern lässt sich feststellen, dass es einen Unterschied zwischen den Betreuungsformen gibt. Kinder in der Kindertagesstätte zeigen eher eine Bindung zu einem Objekt, dies ist aber ausschließlich bei Anwesenheit von Peers von Signifikanz ($b = 1.259, Wald-\chi^2 = 5.760, p = .016, sign.$)(s. Abb. 5).

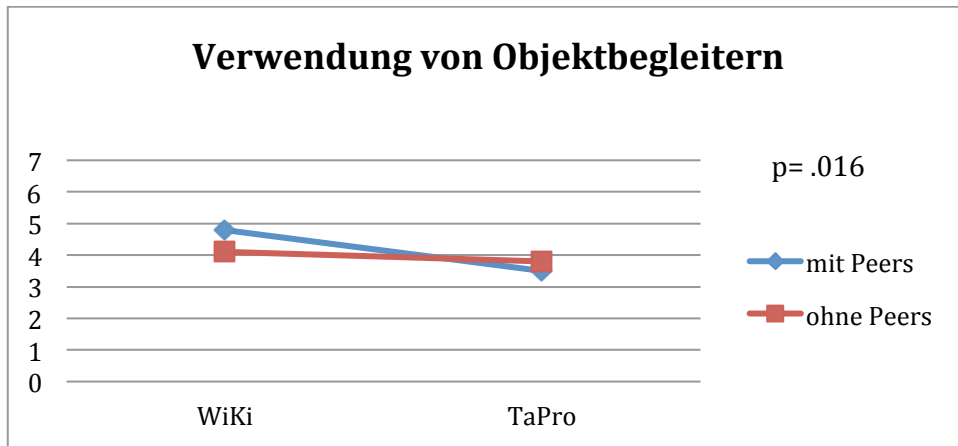


Abb. 5: Erwartete Häufigkeiten von der Verwendung von Objektbegleitern des Kindes in Bezug auf Betreuungssituation und Anwesenheit von Peers

Ebenso tritt ausschließlich ein Alterseffekt auf, wenn man das Verhalten während der Anwesenheit von Peers genauer betrachtet ($b = .351$, $Wald-\chi^2 = 3.817$, $p = .028$, *sign.*)(s. Abb.: 6), bei dem sich zeigt, dass ältere Kinder häufiger zu Objektbegleitern greifen. Dieser Alterseffekt trifft allerdings nur auf die gesamte Stichprobe zu, da sich im direkten Vergleich der Betreuungsformen (WiKi ($b = .363$, $Wald-\chi^2 = 4.524$, $p = .097$, *n.s.*) vs. TaPro ($b = .044$, $Wald-\chi^2 = 1.293$, $p = .775$, *n.s.*)) bei Anwesenheit von Peers keine Signifikanz mehr feststellen lässt.

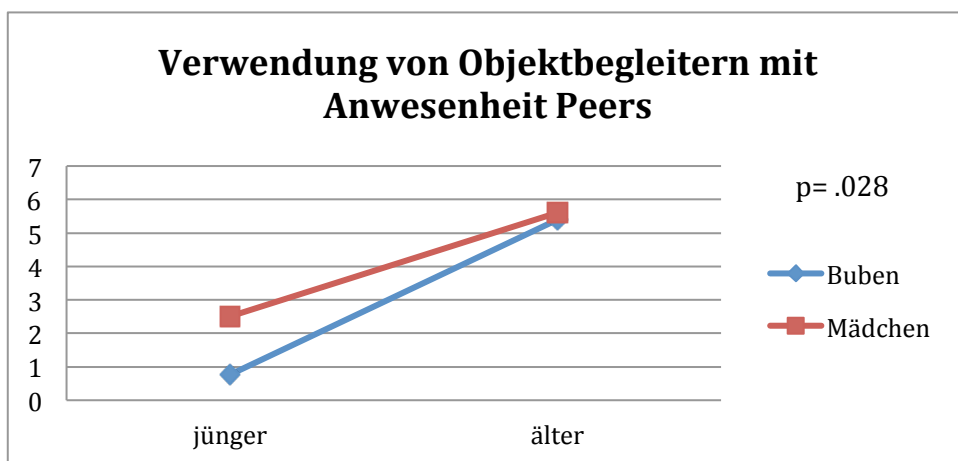


Abb. 6: Geschlechts- und Alterseffekt auf die erwartete Häufigkeiten von der Verwendung von Objektbegleitern des Kindes bei Anwesenheit von Peers

H 1.4 Externalisierende Verhaltensweisen

Die externalisierenden Verhaltensweisen der Kinder zeigen sich unterschiedlich in Abhängigkeit von der Anwesenheit der Peers. Wenn man diesen Kontext genauer betrachtet wird deutlich, dass Kinder sich bei Anwesenheit von Peers in den beiden Betreuungsformen signifikant anders verhalten ($b = .579$, $Wald-\chi^2 = 4.739$, $p = .029$, *sign.*)(s. Abb.: 7), es also bei WiKi zu vermehrtem externalisierenden Verhalten kommt.

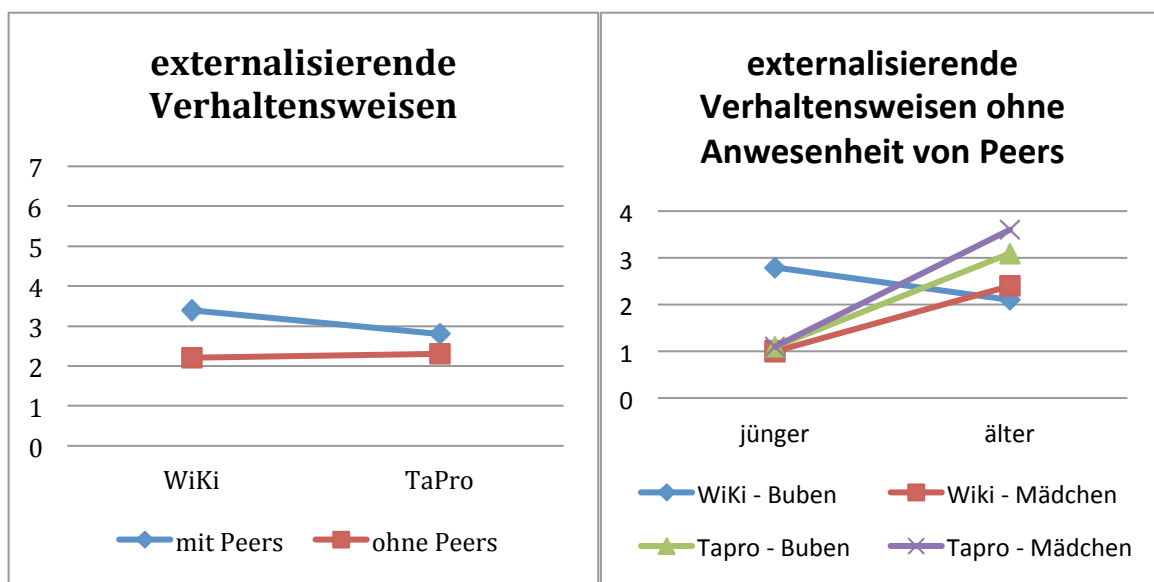


Abb. 7: links: erwartete Häufigkeiten von externalisierenden Verhaltensweisen in Bezug auf Betreuungssituation und Anwesenheit von Peers.

Abb. 8: rechts: Geschlechts- und Alterseffekt auf die erwarteten Häufigkeiten von externalisierenden Verhaltensweisen. WiKi und TaPro im Vergleich.

Andererseits ist zu beobachten, dass es zu Alterseffekten in der Gesamtstichprobe kommt, wenn die Peers nicht anwesend sind ($b = .149$, $Wald-\chi^2 = 3.516$, $p = .024$, *sign.*): Ältere Kinder zeigen in Abwesenheit von Peers mehr externalisierendes Verhalten. Wenn man die beiden Betreuungsformen hingegen direkt miteinander vergleicht, findet sich dieser Alterseffekt bei TaPro wieder (ohneP: $b = .275$, $Wald-\chi^2 = 8.713$, $p = .020$, *sign.*), wohingegen es bei WiKi zu keinem signifikanten Effekt kommt ($b = .153$, $Wald-\chi^2 = .273$, $p = .201$, *n.s.*)(s. Abb.: 8). Bei Anwesenheit von Peers zeigt sich ebenso bei der Tagesmutter eine

Wechselwirkung der Alters- und Geschlechtseffekte ($b = -.304$, $Wald-\chi^2 = 3.88$, $p = .049$, *sign.*), welche darauf hindeuten, dass jüngere Kinder sich noch kaum in der Häufigkeit des gezeigten Verhaltens unterscheiden, wobei Buben es etwas vermehrt ausüben. Während die Kinder aber älter werden ändert sich dies und Buben reagieren immer seltener externalisierend, wohingegen Mädchen immer öfter dieses Verhalten demonstrieren.

H 1.5 explorative Verhaltensweisen

Bei den explorativen Verhaltensweisen der Kinder kommt es zu keinerlei Geschlechter oder Alterseffekt. Wenn keine Peers anwesend sind, zeigt sich eindeutig unterschiedliches kindliches Verhalten in den beiden Betreuungsformen ($b = -.678$, $Wald-\chi^2 = 16,723$, $p = .00$, *hoch sign.*)(s. Abb.: 9): Bei Abwesenheit von Peers tendieren Kinder in der Kindertagesstätte eher zu weniger explorativem Verhalten als Kinder bei der Tagesmutter.

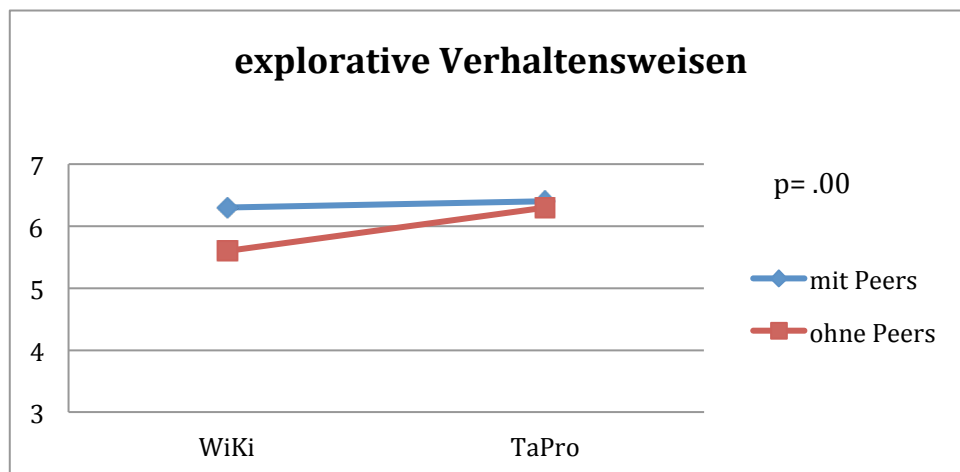


Abb. 9: Erwartete Häufigkeiten von explorativen Verhaltensweisen des Kindes in Bezug auf Betreuungssituation und Anwesenheit von Peers

Zusammenfassung kindliche Bewältigungsstrategien

Um allgemeine Aussagen über die kindlichen Bewältigungsstrategien treffen zu können, wurden im Anschluss an die strategiespezifischen Berechnungen weitere Rechnungen mit *Coping_ges* durchgeführt. Dadurch konnte ermittelt werden, dass es ohne Peers zu Unterschieden der kindlichen Bewältigung zwischen den beiden Betreuungsformen kommt ($b = -.391$, $Wald-\chi^2 = 4.383$, $p = .036$, *sign.*), nämlich zu häufigerem Verhalten in der Tagesmutterbetreuung. Wenn Peers allerdings anwesend waren, zeigten die Kinder keine Unterschiede in ihrem Bewältigungsverhalten ($b = .164$, $Wald-\chi^2 = 1.744$, $p = .187$, *n.s.*)(s. Abb.: 10): Bei Abwesenheit von Peers gebrauch WiKi- Kinder weniger Strategien zur Stressbewältigung als TaPro- Kinder. Aus diesem Ergebnis lässt sich im Umkehrschluß allerdings auch erlesen, dass Peers bei der Tagesmutter weniger Einfluss auf das kindliche Stressempfinden ausüben, während die Anwesenheit von Peers in der Kindertagesstätte eher noch zu einem gesteigerten Bewältigungsverhalten führt.

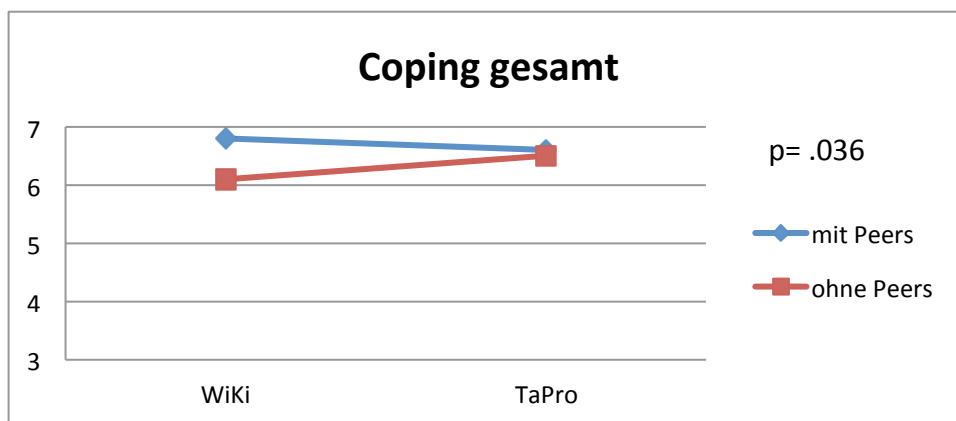


Abb. 10: Erwartete Häufigkeiten des gesamten Coping des Kindes in Bezug auf Betreuungssituation und Anwesenheit von Peers.

Die weitere Untersuchung des Kontextes in dem Peers nicht anwesend sind konnte im genaueren Vergleich der Betreuungssituationen deutlich machen, dass ausschließlich in der WiKi- Gruppe ein Wechselwirkungseffekt zwischen Geschlecht und Alter auftritt ($b = -.230$, $Wald-\chi^2 = 4.729$, $p = .03$, *sign.*), wobei hier zusätzlich noch von einem Einfluss des Geschlechts der Kinder ausgegangen

werden kann ($b = 5.304$, $\text{Wald-}\chi^2 = .062$, $p = .03$, *sign.*)(s. Abb.: 11). In der TaPro-Gruppe sind solche Effekte nicht zu beobachten (sex*age ($b = .041$, $\text{Wald-}\chi^2 = .238$, $p = .625$, *n.s.*), sex ($b = -.456$, $\text{Wald-}\chi^2 = .062$, $p = .803$, *n.s.*)). Es zeigt sich daher, dass jüngere Buben wesentlich häufiger Bewältigungsstrategien anwenden als Mädchen. Diese Beobachtung wechselt wenn die Kinder älter werden, wobei der Geschlechtsunterschied in dem Alter nicht mehr so ausgeprägt auftritt.

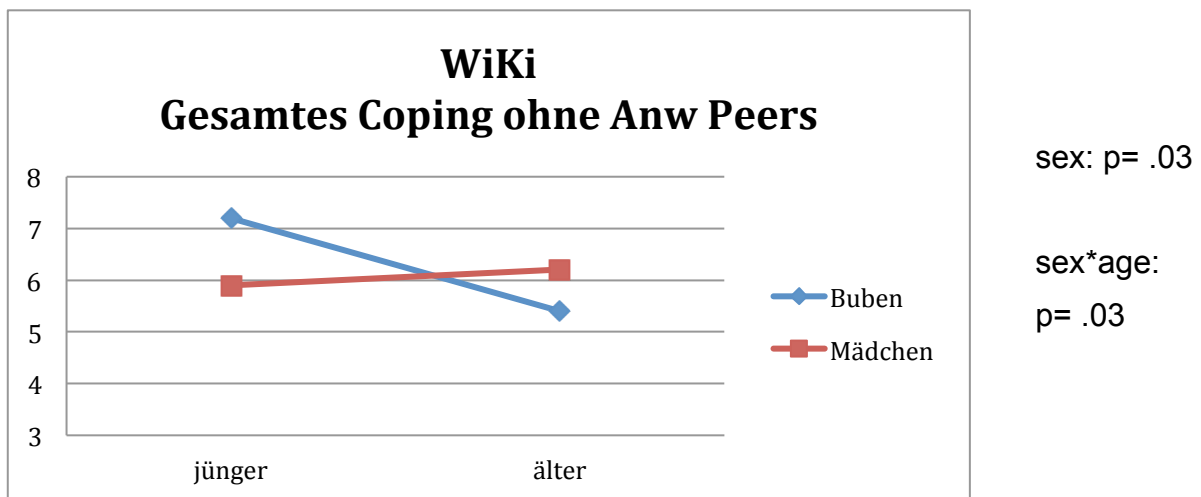


Abb. 11: Geschlechts- und Alterseffekt auf die erwartete Häufigkeiten vom gesamten Coping des Kindes ohne Anwesenheit von Peers in WiKi- Videos

4.3.2 kindliches Peerverhalten

H 2.1 Häufigkeit eigeninitiiierter Peerkontakt

	B	Wald- χ^2	p
Gesamt N			
Typ	.74	7.15	.007**
age*sex	.176	4.001	.045*
Kindertagesstätte			
sex	-4.697	2.885	.089 (*)
age*sex	.233	3.949	.047*

Tab. 5: Signifikanzen der Poisson- Regression der Dauer der eigen initiierten Peerkontakte in den unterschiedlichen Kontexten (H 2.1)

Kinder in der Kinderkrippe und bei der Tagesmutter unterscheiden sich in der Häufigkeit des eigen initiierten Kontakts zu Peers ($b = .74$, $Wald-\chi^2 = 7.15$, $p = .007$, *h.s.*) insofern, dass die WiKi- Kinder eher Kontakte aufbauen. Außerdem kann man, über die gesamte Stichprobe gesehen, von einer Wechselwirkung von Alter und Geschlecht ausgehen ($b = .176$, $Wald-\chi^2 = 4.004$, $p = .045$, *sign.*)(s. Abb.: 12): Während jüngere Kinder in etwa gleich viele Kontakte initiieren, entwickeln sich Buben über die Zeit kontaktfreudiger.

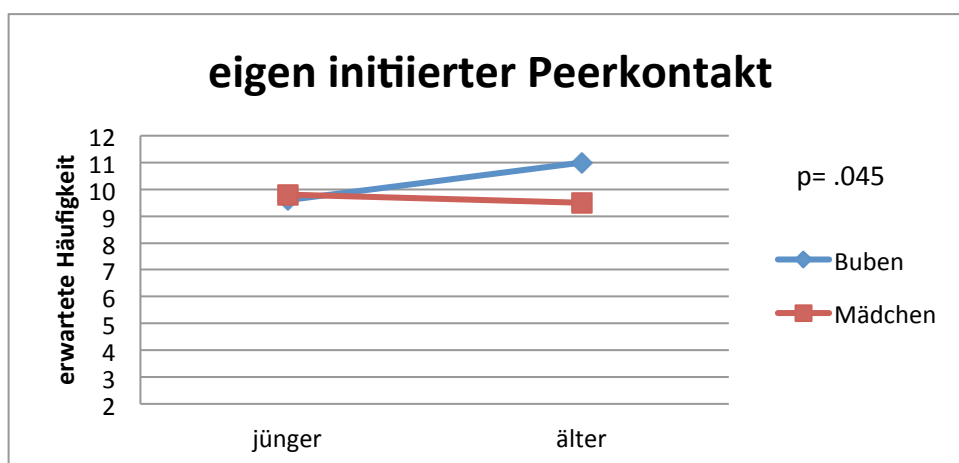


Abb. 12: Geschlechts- und Alterseffekt auf die erwartete Häufigkeiten von eigen initiierten Peerkontakten des Kindes

Bei einem direkten Vergleich der beiden Betreuungsarten kommt es einzig bei WiKi zu einer Wechselwirkung von Alter und Geschlecht ($b = .233$, $Wald-\chi^2 = 3.949$, $p = .047$, *sign.*). Es lässt sich allerdings eine Tendenz in Richtung Geschlechtseffekt finden ($b = -4.697$, $Wald-\chi^2 = 2.885$, $p = .089$, *Tendenz*). Daraus ist ähnlich der Gesamtstichprobe abzuleiten, dass eher jüngere Mädchen in WiKi Kontakte initiieren, dieses aber später immer seltener passiert, während Buben die Initiierung immer häufiger übernehmen.

H 2.2 Peerkonflikte

Es zeigen sich keinerlei Unterschiede zwischen den beiden Betreuungsformen in Bezug auf die Aggression von PK ausgehend oder die allgemeine Aggression (oder Konflikt) bei tatsächlichem Kontakt mit einem oder mehreren Peers und somit auch nicht in Bezug auf die gesamte Aggression in einer Dyade bzw. Kleingruppensituation. Ebenso unterscheiden sich die Häufigkeiten und Dauer der Aggressionen weder in Bezug auf Alter noch Geschlecht (siehe H2 im Anhang). Lediglich die vom Kind ausgehenden Aggression zeigen über die gesamte Stichprobe Unterschiede sowohl im Geschlecht als auch in der Wechselwirkung zwischen Alter und Geschlecht, wenn die bloße Anwesenheit von Peers, nicht unbedingt der Kontakt zu ihnen, betrachtet wird (sex ($b = 5.477$, $Wald-\chi^2 = 5.406$, $p = .02$, *sign.*), sex*age ($b = -.25$, $Wald-\chi^2 = 5.334$, $p = .021$, *sign.*))(s. Abb.: 13): Die Anwesenheit von Peers bedingt verstärkte Aggression seitens jüngerer Buben und älterer Mädchen.

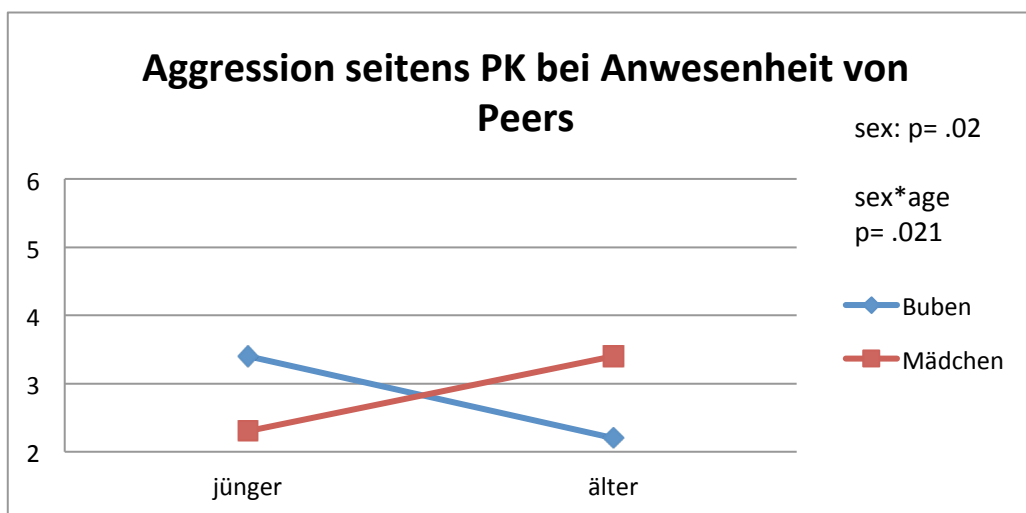


Abb. 13: Geschlechts- und Alterseffekt auf die erwartete Häufigkeiten von Aggr. seitens des Kindes, bei bloßer Anwesenheit von Peers (ohne direkten Kontakt)

Auffällig wird jedoch, dass jede Art der Aggression seitens des PK ausschließlich in der Tagesmutterbetreuung von jüngeren Buben und geringfügig seltener von Mädchen ausgeht, dieses sich aber bei älteren Kindern wandelt (siehe Tab. 6).

	B	Wald- χ^2	p
Aggression seitens PK			
Tagesmutter			
sex	9.164	6.226	.013*
age*sex	-.429	6.646	.010*
Gesamte Aggression seitens PK			
Tagesmutter			
sex	5.767	5.281	.022*
age*sex	-.277	5.525	.019*
Aggr. seitens PK bei bloßer Anwesenheit Peers			
Gesamt N			
sex	5.477	5.406	.02*
age*sex	-.25	5.334	.021*
Tagesmutter			
sex	8.126	6.541	.011*
age*sex	-.388	6.942	.008**

Tab. 6: Signifikanzen der Poisson- Regression der verschiedenen Arten von Aggression seitens des PKs.

H 2.3 Resultieren längere Peerkontakte in höhere Anzahl an Konflikte?

Um ein genaueres Bild des kindlichen Peerverhaltens zu bekommen, wurde die gesamte auftretende Aggression (*gesAggr_DK*) weiter untersucht. Dahinter stand die Absicht herauszufinden, ob Kinder, die häufiger Kontakt zu Peers haben, automatisch auch häufiger in Konflikte mit ihnen geraten. Hierzu wurde im ersten Schritt die gesamte Aggression auf die Dauer des eigentlichen Peerkontaktes (in Dyade und Kleingruppe (*Peeranwesend_DK*)) normiert. Hieraus ergab sich eine Variable, die mit einem parameterfreien Test (Mann-Whitney-U-Test) überprüft wurde um einen Mittelwertvergleich zwischen den beiden Betreuungsformen herstellen zu können. Hier zeigte sich, dass es in der Kinderkrippe (*Mdn*= 48.13) zu weniger aggressivem Verhalten kommt als bei der Tagesmutter (*Mdn*= 62.35; *U*= 1120, *p*= .019, *sign.*).

Im zweiten Schritt wurde die Frage in Bezug auf die bloße Anwesenheit von Peers gestellt um zu prüfen, ob allein dadurch die gezeigte Aggression zunimmt oder

eine tatsächliche Interaktion notwendig ist. Hierzu wurde die gesamte Aggression auf die Dauer der Anwesenheit der Peers im Video (d.h. im Video tatsächlich sichtbar) normiert. Das Ergebnis wird ebenfalls mit dem parameterfreien Test (Mann-Whitney-U-Test) ermittelt und hoch signifikant.

Auch hier ist klar deutlich, dass es bei der Tagesmutter ($Mdn = 65.72$) zu mehr Konflikten kommt. (WiKi $Mdn = 48.13$; $U = 1099$, $p = .004$, hoch sign.).

4.3.3 Einflussnahme der BE auf das kindliche Verhalten

H3.1 Einfluss der BE auf das kindliche Peerverhalten

Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass sich Erzieherinnen und Tagesmütter in ihrem allgemeinen Einfluss auf das Peerverhalten der Kinder unterscheiden ($b = -.201$, $Wald-\chi^2 = .449$, $p = .503$, n.s.) oder dass es zu Alter- oder Geschlechtseffekten kommt.

H3.1.1 Peerkontaktinitiierung durch BE

Um diese Frage beantworten zu können bedarf es einer Validierung der bloßen Häufigkeiten des Verhaltens. Es muss hier das Verhältnis berechnet werden, wie häufig eine Dyaden-/Kleingruppensituation von dem PK oder von der BE initiiert wurde um genaue Aussagen über das Ausmaß des Eingreifens der BE treffen zu können. Zusätzlich müssen diese Häufigkeiten auf das tatsächliche Bestehen einer Dyaden-/Kleingruppensituation normiert werden.

Am Beispiel verdeutlicht heißt das: Ein fiktives Kind Eva befindet sich in der Zeit der Videoaufnahme 20mal in einer Dyaden-/Kleingruppensituation. Die BE hat Eva 2mal zu den Peers geführt und Eva hat selbst 5mal Kontakt zu den Peers gesucht. Ein anderes fiktives Kind Linda wurde ebenfalls von der BE 2mal zu den Peers geführt, blieb aber in der Situation und baute selbst nie Kontakt zu anderen Peers auf. Das bedeutet, dass die bloße Häufigkeit der Kontaktinitiierung durch die BE dieselbe ist, aber die Schlussfolgerungen aus den Beobachtungen sehr unterschiedlich sind. Bei Eva hat die BE 10% des Kontakts hergestellt, während sie selbst 25% des Kontakts hergestellt hat. Andererseits hat Linda 0% des Kontakts selbst hergestellt und die BE 100%.

In der vorliegenden Stichprobe lässt sich zwischen den Betreuungsformen ein hochsignifikanter Unterschied bezüglich der Häufigkeit der initiierten Peerkontakte finden (Wiki: $Mdn= 44.26$, TaPro: $Mdn= 65.95$, $U= 915$, $p= .00$, *hoch sign.*). Im direkten Vergleich zeigt sich aber, dass beide verhältnismäßig wenige Peerkontakte herstellen. Die Erzieherin initiiert durchschnittlich 7 % ($Md= .00$, $SD= .09$) der entstehende Peerkontakte des Projektkindes, die Tagesmutter durchschnittlich 8 % ($Md= .05$, $SD= .20$), während bei WiKi 34% ($Md= .29$, $SD= .25$) und bei TaPro 30% ($Md= .27$, $SD= .2$) des Peerkontakts von dem PK selbst initiiert wird (s. Abb. 14). Es kann davon ausgegangen werden, dass die verbleibenden Kontaktaufnahmen durch die anwesenden Peers erfolgten.

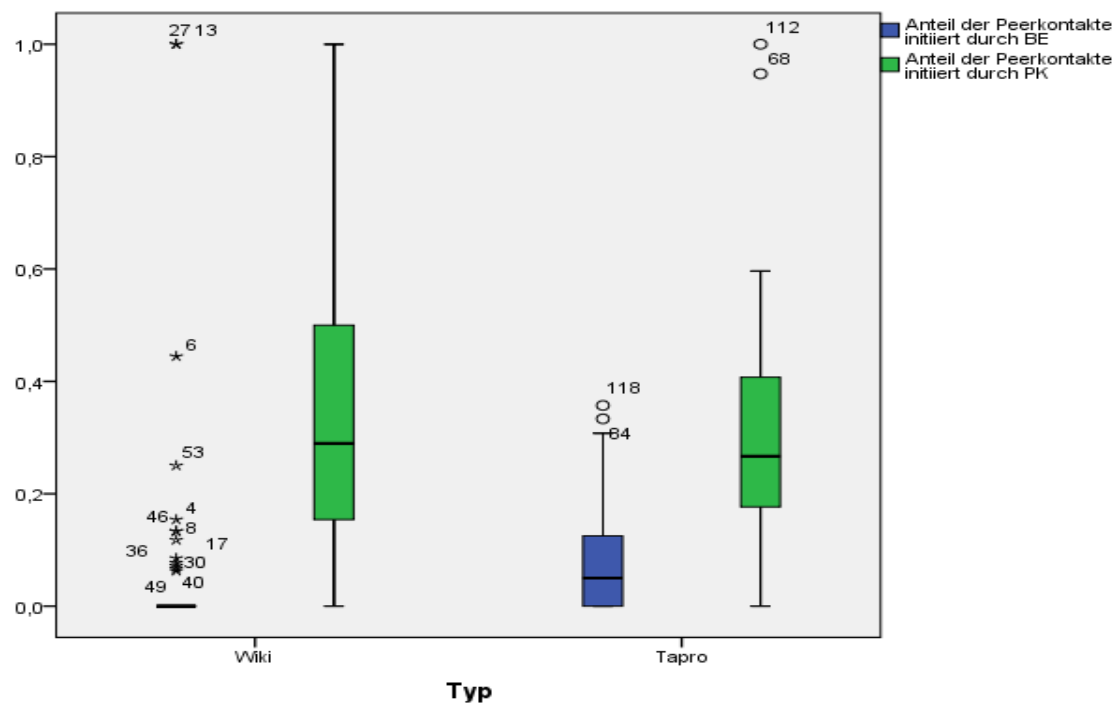


Abb. 14: Boxplot: Anteile der Peerkontakte initiiert durch BE bzw. PK im Vergleich der Betreuungsformen. $p= .00$

H3.1.2 Beendigung von Peerkonflikten durch BE

In Bezug auf die bloße Häufigkeit des Beendens eines Peerkonflikts unterscheiden sich die Betreuungspersonen nicht. Auch treten keine Alters- oder Geschlechtseffekte auf. Allerdings muss auch hier, wie bei *H3.1.1 Peerkontaktinitiierung durch BE* beschrieben, der Kontext der gesamten gezeigten Aggression mitbeachtet werden. Daher wurde auf die *gesAggr* normiert. Es zeigt sich, dass Erzieherinnen zu 9% ($Md = .00$, $SD = .23$) und Tagesmütter zu 8% ($Md = .00$, $SD = .14$) die Konflikte beenden und somit kaum von einem Unterschied gesprochen werden kann.

H3.2 Einfluss der BE auf das kindliche Bewältigungsverhalten

Es besteht ein eindeutiger Unterschied zwischen Erzieherinnen und Tagesmüttern bezüglich des Einflusses auf die kindliche Bewältigung ($b = -1.42$, $Wald-\chi^2 = 67.493$, $p = .00$, *hoch sign.*): Tagesmütter reagieren eher auf kindliche Stressbewältigungsbedürfnisse. Zusätzlich lässt sich erkennen, dass die BE sowohl Buben als auch Mädchen mehr in ihrer Bewältigung unterstützt wenn diese noch jünger sind ($b = -.1$, $Wald-\chi^2 = 13.237$, $p = .002$, *hoch sign.*) (s. Abb.: 15).

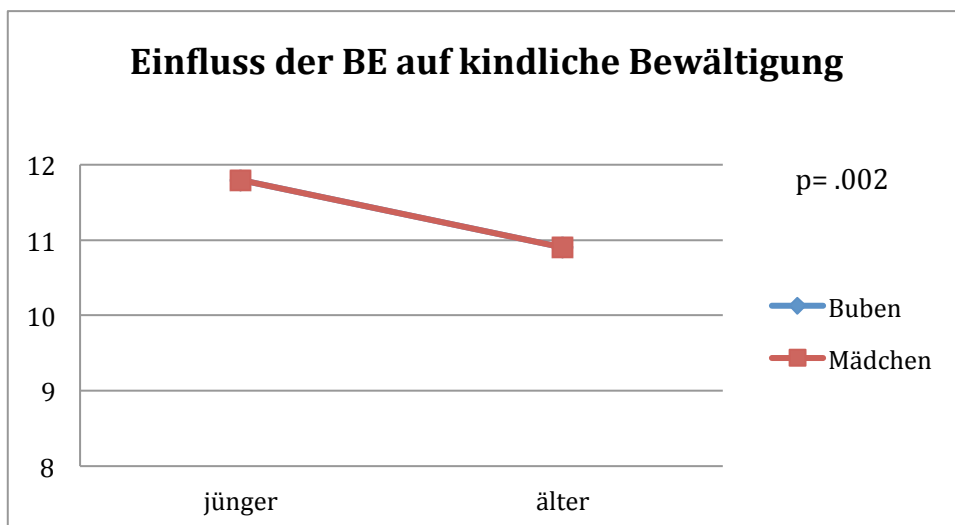


Abb. 15: Geschlechts- und Alterseffekt auf die erwartete Häufigkeiten der Einflussnahme der BE auf das kindliche Bewältigungsverhalten

H3.2.1 Körperkontakt zwischen BE und PK

Wenn man das Verhalten isoliert betrachtet, unterscheiden sich Erzieherinnen und Tagesmütter weder in der Dauer noch der Häufigkeit der Initiierung von Körperkontakt zum Kind. Ebenso wenig kommt es zu Alters- oder Geschlechtseffekten. Allerdings musste auch hier, wie bei *H3.1.1 Peerkontaktinitiierung durch BE* erklärt, mit Hilfe einer Validierung eine höhere Aussagekraft ermöglicht werden. Hierzu wurde auf *PK_korpKontakt_E* normiert um tatsächlich den Körperkontakt zu erfassen, der von der BE ausgeht. Aber auch in diesem Kontext zeigten sich keine Unterschiede zwischen den Betreuungsformen WiKi (*Mdn*= 33.19) und TaPro (*Mdn*= 36.09) ($U= 512$, $p= .56$, *n.s.*).

H3.2.2 verbaler / spielerischer Kontakt zwischen BE und PK

Es zeigt sich, dass es in der Tagesmutterbetreuung häufiger zu verbalem bzw. spielerischen Kontakt zwischen den Kinder und der BE kommt ($b= -.225$, $Wald-\chi^2= 4.372$, $p= .037$, *sign.*). Außerdem lässt sich ein Alterseffekt erkennen ($b= -.051$, $Wald-\chi^2= .578$, $p= .047$, *sign.*), sowie die Tendenz zu einer Wechselwirkung zwischen Alter und Geschlecht der Kinder ($b= .071$, $Wald-\chi^2= 3.243$, $p= .072$, *Tendenz*)(s. Abb.: 16), was bedeutet, dass eher jüngere Mädchen und ältere Buben von der BE aufgemuntert bzw. abgelenkt werden.

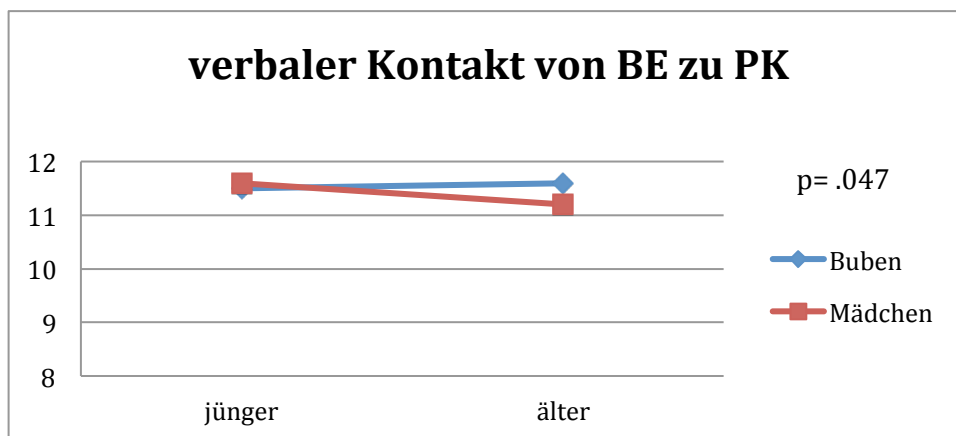


Abb. 16: Geschlechts- und Alterseffekt auf die erwartete Häufigkeiten des verbalen Kontakts von der BE ausgehend auf das PK

5. Diskussion

Die vorliegende Arbeit untersuchte vergleichend das kleinkindliche Bewältigungs- und Peerverhalten in Kindertagesstätten und Tagesmutterbetreuung. Dabei wurden Erkenntnisse über die kindliche Belastung in der Fremdbetreuung sowie den Einfluss, den Peers und Erzieherinnen darauf nehmen, gewonnen.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Tagesmutter tendenziell mehr Einfluss auf die kindliche Bewältigung nimmt und daher auch Kinder weniger Belastungsverhalten zeigen. Allerdings scheinen Peer- Interaktionen in der Kindertagesstätte harmonischer zu verlaufen.

Um aussagekräftige Ergebnisse zu erzielen, wurden umfangreiche und komplexe Überlegungen bei der Operationalisierung der Variablen angestellt. Hierdurch entstanden neue Konstrukte, die eine möglichst genaue Hypothesenprüfung ermöglichten. Die Kinder der verwendeten Stichprobe besuchten bereits ca. zwei Monate die Betreuungssituation. Kinder in der Kindertagesstätte waren tendenziell etwas älter als Kinder in der Tagesmutterbetreuung, weswegen das Alter bei den Berechnungen als Kovariate miteinbezogen wurde. Die betreute Gruppe war bei der Tagesmutter immer kleiner als in der Kindertagesstätte.

5.1 Kindliche Bewältigungsstrategien

Bisherige Forschungen bestätigen, dass der Aufenthalt in einer außerfamiliären Betreuungssituation (sehr) belastend für ein Kind sein kann (siehe Kap. 1.1). Bei der Untersuchung kindlicher Bewältigungsstrategien steht an erster Stelle die Frage nach der eigentlichen Belastung des Kindes. Um diese zu prüfen, musste für diese Stichprobe mit der Häufigkeit von gezeigten positiven Emotionen gerechnet werden, da beobachtete negative Emotionen (wie z. Bsp. weinen) sehr selten vorkamen. Moser (2011) konnte für unsere Stichprobe belegen, dass Kinder bei der Tagesmutter mehr positive Emotionen zeigten. Dieses Ergebnis ist in der vorliegenden Arbeit allerdings kritisch zu betrachten, da es nicht möglich ist hieraus auf die eigentliche kindliche Belastung zu schließen. Daher wurden Verhaltensauffälligkeiten untersucht, die laut der bisherigen Forschung auf eine kindliche Belastung schließen lassen (bspw. Externalisierendes Verhalten, geprägt durch Eisenberg et al. (2001)). Gleichzeitig sollte dabei der Effekt von

anwesenden Peers auf kindliche Belastung und somit Bewältigungsverhalten ermittelt werden. Daher wurden die gezeigten Strategien immer sowohl im Kontext der An- als auch der Abwesenheit von Peers ermittelt. Die Ergebnisse zeigen, dass es ohne Peers in der Tagesmutterbetreuung zu einer gehäuften Anwendung von Bewältigungsstrategien kommt. Diese Tatsache entspricht nicht dem Großteil der Literatur. Im Folgenden sollen daher die einzelnen Mechanismen getrennt untersucht werden.

In Bezug auf orale Copingsstrategien wird über die gesamte Stichprobe deutlich, dass Kinder bei Anwesenheit von Peers diese eher anwenden. Besonders jüngere Buben und ältere Mädchen scheinen sich so zu beruhigen. Dieses zeigt sich ebenso innerhalb der einzelnen Betreuungsformen. Zusätzlich ist zu beobachten, dass sich der Effekt, aber nicht die durchschnittliche Auftrittserwartung (siehe Tab. A5 im Anhang) in der Kindertagesstätte, sogar noch verstärkt wenn keine Peers anwesend sind. Diese Ergebnisse entsprechen der Erwartung, dass die Anwesenheit von Peers für die Kinder eher belastend ist (Vermeer & van IJzendoorn, 2006). Etwas verwunderlich erscheint der kaum ausgeprägte Alterseffekt, beinhaltet die Definition aus dem Beobachtungsinventar doch auch die Nutzung von Schnullern und dergleichen. Dies kann eventuell mit der Operationalisierung erklärt werden, da hier auch Lutschen an Fingern, Kleidung oder Objekten miteinbezogen wurde.

Für die Nutzung von tatsächlichen Objektbegleitern zeigt sich bei der Anwesenheit von Peers, dass Kinder sie verstärkt verwenden, wenn sie in der Kindertagesstätte betreut werden und je älter sie sind. Dies entspricht wiederum der Literatur und den intuitiven Erwartungen da die hier verwendete Stichprobe in der Gesamtheit noch sehr jung ist und eine emotionale Bindung zu einem Objekt erst ab einem gewissen Zeitpunkt möglich ist (Kopp, 1989; Skinner und Zimmer-Gembeck, 2007) und sich daher in diesem Alter erst aufbaut. Allerdings muss man beachten, dass es für diese Bindung an ein Objekt vielseitige Gründe geben kann. So haben Steir und Lehman (2000) in ihrer Studie aufweisen können, dass die Nutzung von Objektbegleitern stark mit der Persönlichkeit der Mutter zusammenhängt. Es werden hierfür verschiedene Interpretationen angeführt (bspw. starke Mutter habe höhere Ansprüche an ihr Kind, welche das Kind belasten). Diese Gedanken zeigen, dass die Nutzung eines Objektbegleiters nicht

unbedingt auf die direkte konkrete Belastung in der Betreuungssituation schließen lassen muss.

Während ältere Kinder tendenziell häufiger als jüngere Kinder externalisierender Verhaltensweisen zeigen, werden kaum Unterschiede hinsichtlich der Betreuungsform oder dem Effekt von anwesenden Peers ersichtlich. Es wird jedoch deutlich, dass dieses Verhalten bei jüngeren Buben wesentlich wahrscheinlicher zu beobachten ist, wenn sie ohne anwesende Peers in der Kindertagesstätte betreut werden. Bei der Betrachtung über die gesamte Stichprobe, wird aber auch deutlich, dass es ebenso in Gegenwart von Peers allgemein und besonders in der Kindertagesstätte zu mehr externalisierendem Verhalten kommt. Die Erkenntnis, dass externalisierendes Verhalten vermehrt in Kindertagesstätten, unabhängig von Anwesenheit der Peers, auftritt ist kongruent mit den Erwartungen, da solche Auffälligkeiten eher auf Anpassungsprobleme in Bezug auf den fest strukturierten Ablauf innerhalb der Einrichtung und die Autorität der Erzieherinnen (De Schipper, Tavecchio, Van IJzendoorn & Van Zeijl, 2004) zurückgeführt werden können.

Laut der Untersuchung der Häufigkeit von körperbezogenen Verhaltensweisen in der gesamten Stichprobe, tendieren bei der Anwesenheit von Peers eher jüngere Mädchen und ältere Buben dazu diese anzuwenden. Ein Vergleich der Mittelwerte macht zusätzlich deutlich, dass diese Art der Selbstberuhigung und Emotionsregulierung (Fein, 1995) bei Anwesenheit von Peers wesentlich erhöht ist. Dies könnte entweder den belastenden Einfluss von Peers auf das einzelne Kind bestätigen oder auf weiteren Stressor hinweisen. Beispielsweise könnte das Kind großen Spass in Kontakt mit Peers haben, aber aufgrund der Spielsituation (gewinnen oder verlieren) nervös und aufgeregt sein. Eine Untersuchung dieser Kinder zu einem späteren Testzeitpunkt könnte darüber Aufschluss geben, ob das Kind in dieser Situation entspannter wirkt. Bei verringertem Verhalten könnte davon auszugehen sein, dass sich das Kind an die belastenden Aspekte der anwesenden Peers gewöhnt hat. Sollte nach längerer Zeit immer noch ein gehäuftes Auftreten von körperbezogenen Verhaltensweisen bei anwesenden Peers merklich sein, könnte dies als Zeichen der Nervosität wegen des Spiels interpretiert werden. In jedem Fall kann eine Hilfestellung der BE zur Entspannung der Situation und des Kindes beitragen.

Die letzte der hier untersuchten Bewältigungsstrategien ist mit besonderer Vorsicht zu interpretieren, da vermehrtes exploratives Verhalten als Wohlbefinden (Howes & Rubenstein, 1985; Watamura, Donzella, Alwin & Gunnar, 2003) oder eher als Ablenkungsmechanismus (Grossmann, 1998) gesehen werden kann. In dieser Arbeit hätte man die Operationalisierung der explorativen Verhaltensweisen splitten können um zu schauen, ob das Kind auch fähig ist, sich allein zu beschäftigen, oder ob es bei Abwesenheit von Peers automatisch zur BE geht. Es wird jedoch über die gesamte Stichprobe deutlich, dass Kinder ohne anwesende Peers bei der Tagesmutter mehr explorieren als Kinder in der Kindertagesstätte. Dies kann einerseits als Zeitvertreib aufgrund fehlender Spielgefährten oder andererseits als Zeichen für erhöhtes Wohlbefinden, aufgrund geringeren Stresses, interpretiert werden. Um dieses Ergebnis besser interpretieren zu können, hätte es sicher geholfen einen Cooccurrence- Filter für exploratives Verhalten gemeinsam mit positiven Emotionen zu erstellen. Durch die Beobachtung, dass es bei der Tagesmutter zu mehr Konflikten und Aggressionen kommt wenn Peers anwesend sind, kann allerdings davon ausgegangen werden, dass Kinder weniger belastet sind, wenn sie ohne Peers betreut werden und somit die Exploration ein Zeichen des Wohlbefindens ist.

5.2 Kindliches Peerverhalten

Aktives und prosoziales Verhalten von Kindern in einer Gruppe von Peers kann als ein Indikator für das kindliche Wohlbefinden angesehen werden. Aufgrund der Definition der Codes im Beobachtungsmanual war es für die gestellte Fragestellung notwendig bestimmte Codes zusammenzufassen oder einen Cooccurrence- Filter zu verwenden (siehe Kap. 4.1). Hierzu wurde im ersten Schritt jeweils in der Interaktion des Kindes mit Peers sowohl in Dyaden als auch Kleingruppen herausgefiltert. Da es sich bei der Fragestellung auf die Interaktion an sich bezog, war hier keine Trennung der beiden Situationen notwendig. Es ist bekannt, dass eine Umgebung mit Peers für Kinder umso belastender wirkt, je mehr Kinder in der Gruppe zusammen sind. Dabei scheint die Interaktion als besonders ausschlaggebend (Vermeer & van IJzendoorn, 2006). Die Ergebnisse in dieser Arbeit weisen darauf hin, dass vor allem ältere Buben in der Kindertagesstätte dazu neigen, Kontakte mit Peers aktiv aufzubauen. Dies kann

auf verschiedene Weise interpretiert werden. Einerseits könnte davon ausgegangen werden, dass diese Kinder sich wohler fühlen und daher eher zu Exploration und Kontakt bereit sind. Andererseits könnte es auch bedeuten, dass die Kinder in dieser Situation den Kontakt mit bestimmten Peers suchen und dadurch die Gruppe mit der sie interagieren verkleinern, wodurch sich ihr Stressempfinden wiederum verringern könnte. Um diese Frage mit größerer Sicherheit beantworten zu können, hätte es einer Untersuchung benötigt inwieweit die positiven Emotionen sich vor und nach des Beginns der Interaktion veränderten.

Die Konflikte die während des Peerkontaktes entstehen sind besonders in der Tagesmutterbetreuung zu beobachten. Außerdem zeigt sich, dass sie ausschließlich von dem PK ausgehen, was als Hinweis für Belastung oder noch mangelnde Anpassung interpretiert werden kann. Es wird deutlich, dass Aggressionen hauptsächlich von jüngeren Buben und älteren Mädchen ausgeht. Diese Beobachtung bestätigt sich auch über die Gesamtstichprobe, wenn die bloße Anwesenheit von Peers, nicht aber der Kontakt, als Kontext dient. Dies findet sich auch in der Literatur wieder, denn je mehr Kinder in einer Betreuungssituation zusammen sind, desto weniger kommt es zu positivem sozialen Kontakt zwischen ihnen und desto unwohler fühlt sich das einzelne Kind (Kryzer et al, 2007). Ebenso bestätigt sich, dass dies primär in einer Tagesmutterbetreuung beobachtet werden konnte, wobei zu beachten ist, dass eine Tagesmutter allein für die Gruppe verantwortlich ist und eine größere Peergruppe automatisch zu einer schlechteren Erzieherinnen-Kind-Ratio führt. Es konnte für die hier behandelte Stichprobe tatsächlich festgestellt werden, dass es bei Anwesenheit und Kontakt zu Peers allgemein zu mehr Konflikten bei der Tagesmutter kommt. Da ebenfalls das allgemeine Konfliktpotential interessierte, wurde hierzu die gesamt gezeigte Aggression geprüft, also auch Protest gegen und Konflikt mit BE.

5.3 Einflussnahme der BE auf das kindliche Verhalten

Die Fähigkeit der BE direkt und empathisch auf das kindliche Peer- bzw. Copingverhalten zu reagieren kann als essentiell für das Wohlbefinden und die gesunde Entwicklung der Kinder angesehen werden (Gunnar, Kryzer, Van Ryzin & Phillips, 2010, vgl. ORCE aus NICHD, 2000). Aufgrund des geringeren Erzieherinnen- Kind- Schlüssels ließe sich davon ausgehen, dass die Tagesmutter eher auf die kindlichen Bedürfnisse reagiere (De Schipper, Riksen-Walraven & Geurts, 2006; vgl. Howes & Rubenstein, 1985). Während dies bei der Einflussnahme der BE auf das Copingverhalten beobachtet werden konnte, ist in Bezug auf das Eingreifen bei Peerkonflikten kein Unterschied zwischen den Betreuungsformen festgestellt worden. Es wurde deutlich, dass die BE eher jüngere Kinder bei ihrer Bewältigung unterstützt, insbesondere mit Hilfe verbalen und spielerischen Kontakts. Dies entspricht der „warmherzig – unterstützenden Fürsorge“ nach Gunnar, Kryzer, Van Ryzin und Phillips (2010). Ebenfalls ist zu beobachten, dass die Tagesmutter eher Kontakte zwischen den Peers aufbaut ohne sie in Konfliktsituationen zu beeinflussen. Dies zeigt einen geringen Grad an „aufdringlicher – über kontrollierender Fürsorge“ (Gunnar, Kryzer, Van Ryzin & Phillips, 2010), was ebenso dem kindlichen Wohlbefinden zuträglich ist. Allerdings stellt sich die Frage inwiefern die Tatsache, dass die Tagesmutter mehr Kontakte initiiert, dazu führt, dass Kinder in Kindertagesstätte kontaktfreudiger wirken. Es bleibt zu erforschen ob Kinder in Tagesmutterbetreuung häufiger Kontakte aufbauen würden, wenn die Tagesmutter dies nicht für sie übernehmen würde.

Es bleibt zu erwähnen, dass zusätzlich eine weitere Art der Beeinflussung der kindlichen Bewältigung untersucht wurde. Die Möglichkeit des Körperkontakts zwischen BE und PK ist zu vielseitig definiert und kodiert worden. Beispielsweise kann es passiert sein, dass die BE das PK einmal hochgehoben (Kontakt initiiert) und dann noch mehrere Male anfasst hat. Dies könnte das Ergebnis verzerrt haben, weswegen hier keine signifikanten Aussagen getroffen werden konnten.

5.4 Einschränkungen der Studie und ein Ausblick

Da der Hauptanteil der verwendeten Variablen in dieser Arbeit eigenständig operationalisiert wurden, muss dieses Vorgehen hier kritisch betrachtet werden. Die Erfassung von Daten mittels Videoanalyse bietet sowohl Nach- also auch Vorteile. Während die Vorteile in der innovativen und detaillierten digitalen Erfassung von Daten liegen, werden aber auch Nachteile im Bereich der Datenerhebung und –verarbeitung deutlich. Die Videos wurden bestmöglich unter den gegebenen Umständen gefilmt, es kam hier allerdings öfter zu problematischen Licht- bzw. Tonverhältnissen. Außerdem ist zu beachten, dass es nicht abwegig ist, von einem Hawthorne- Effekt auszugehen, da die Filmerin im Raum anwesend und nicht versteckt war. Zusätzlich ist zu erwähnen, dass es sich bei der Tagesmutter um die erste Aufnahme, in der Kindertagesstätte hingegen um die zweite Aufnahme handelt. Hierdurch kann es sein, dass sich die Erzieherin in der Situation schon wohler fühlt und natürlicher verhält, während die Tagesmutter noch in ihrem Verhalten gehemmt ist. Dies ist den unterschiedlichen Untersuchungsdesigns zuzuschreiben und mit der draus resultierenden vergleichbaren Eingewöhnungszeit der Kinder zu begründen. Bei der mikroanalytischen Bearbeitung kam es aufgrund einer ausführlichen Einschulung zu einer hohen Interrater- Reliabilität (Cohen's Kappa $M = .82$). Das Zusammenfügen der so erfassten einzelner Kodes zu bestimmten Variablen allerdings basierte auf subjektiver Einschätzung der Bedeutung der Kodes, die aufgrund der Arbeit mit dem Material im Laufe der Videoanalyse gefestigt wurde. Hieraus entstehen einerseits Konstrukte mit hoher Aussagekraft, da Cooccurences und Kontexte in die Überlegungen miteinbezogen wurden. Andererseits kann es sein, dass es für die spätere Analyse und Interpretation hilfreicher gewesen wäre manche Kodes einzeln im Original oder in einer neuen Kombination zu überprüfen. Es besteht hierbei noch ein hohes Forschungspotential. Ebenso kann die additive Zusammenführung einzelner Kodes zu einem Gesamtüberblick zu einer gewissen Verzerrung der Ergebnisse geführt haben. So zeigen Kinder bei der Tagesmutter weniger Bewältigungsverhalten, doch zeigt die Untersuchung der Zusammenführung (Coping gesamt), dass sie im allgemeinen mehr Verhalten anwenden.

Wegen den vielfältigen Kontexten (An-/Abwesenheit von Peers, Peerkontakt, Betreuungsform) wurden in dieser Arbeit die Bedeutung von Temperament und

Bindung außen vor gelassen. Der Hauptgrund hierfür ist, dass eine angemessene Beschäftigung mit diesen Themen, zusätzlich zu den hier behandelten, den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Trotzdem sind dies Aspekte, die in der Interpretation der hier gelieferten Ergebnisse miteinbezogen werden sollten. Eine ebenso wichtige Bedeutung kommt Geschwistern zuteil (McElwain, Volling), die hier ebenfalls aufgrund der Komplexität und Weitläufigkeit des Themengebiets nicht untersucht werden konnte. Besonders der Einfluss von Geschwistern auf die Entwicklung von Kompetenzen (Vergleich Kinder mit älteren Geschwistern vs. Kinder mit früher Kindertagesstätte Erfahrung) stellt einen vielversprechenden und interessanten Forschungsansatz dar.

Als Einschränkung ist anzumerken, dass der hier verwendete Altersrange der Kinder sehr gering ausfällt und daher ein aussagekräftiger Vergleich zwischen "jung" und "alt" schwer zu rechtfertigen ist. Daher wurde immer von "jüngeren" und "älteren" Kindern gesprochen. Daraus wird schließlich eine Tendenz der Entwicklung der Kinder ersichtlich. Im Bezug auf das Alter der hier verwendeten Stichprobe lässt sich zusätzlich festhalten, dass bisherige Forschungen sich vermehrt auf einen älteren Altersbereich beziehen und meist Kinder im Vorschulalter (> 36 Monate) untersuchen. Hierdurch erschwert sich der Vergleich zu vorherigen Studien.

Für zukünftige Studien ist eine Videoanalyse sehr anzuraten, da somit eine enorme Vielzahl an Daten und Beobachtungen erfasst werden kann. Die Weitläufigkeit der in diesen beiden Projekten erfassten Informationen über Kinder, Erzieherinnen, Umgebung und auch familiäre Umstände der Kinder bieten ein großes Spektrum an Möglichkeiten der spezifischen und allgemeinen Erforschung der kindlichen Erlebniswelt.

5.5 Praktische Implikationen

Diese Arbeit konnte zeigen, dass es tendenziell bei Anwesenheit von Peers eher in der Kindertagesstätte und bei Abwesenheit von Peers eher bei der Tagesmutter zu vermehrtem Bewältigungsverhalten kommt und diese eher von jüngeren Buben oder älteren Mädchen gezeigt werden. Daraus wird deutlich, dass keine allgemein gültige Aussage in Bezug auf den Einfluss von Peers auf die kindliche Bewältigung getroffen werden kann.

Es ist allerdings zu beobachten, dass es zwar in der Kindertagesstätte häufiger zu eigen initiierten Peerkontakt kommt, bei der Tagesmutter aber vermehrt zu aggressivem Verhalten seitens des PK. Dies passt zu dem Ergebnis welches zeigt, dass Tagesmütter häufiger Peerkontakte initiieren. Eventuell entsteht durch diese „ungewollte“ Peerinteraktion eine stressreiche Situation für das PK, die sich in Protest und aggressivem Verhalten äußert. Bei Anzeichen auf kindliche Belastung reagiert jedoch auch eher die Tagesmutter. Besonders jüngere Kinder werden von ihr dann verbal oder spielerisch abgelenkt bzw. beruhigt.

Durch diese Ergebnisse wird deutlich, dass es keine Eindeutige Antwort auf die Frage nach einer stressfreien Betreuungsform für Kinder gibt. Es bietet sich als BE aber an, das eigene Verhalten an den Definitionen von Gunnar, Kryzer, Van Ryzin und Phillips (2010) zu überprüfen. Eine „warmherzig – unterstützende Fürsorge“ scheint dem Kind am besten zu tun (Barnett et al., 2008), wobei eine feste Struktur und klare Regeln bei der Betreuung einer Gruppe ebenso wichtig erscheint (De Schipper, Van IJzendoorn & Tavecchio, 2004; Kryzer et al., 2007; Moser, 2011).

6. Zusammenfassung

Der steigende Bedarf an Betreuung von Kindern jünger als 3 Jahre, motiviert die Erforschung der Umstände, die zu einer erfolgreichen und stressarmen Eingewöhnung in die Betreuungsform beitragen. Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher, sowie die Ausstattung des Umfeldes in dem die Kinder ihren Tag verbringen sind dabei von besonderem Interesse. In der hier vorliegenden Arbeit werden Erkenntnisse über die kindliche Stressbewältigung und die Einflussnahme anwesender Personen (Bezugserzieherin (BE) und Peers) auf diese angestrebt.

Um das gezeigte kindliche Verhalten besser verstehen zu können musste sich zuerst der Anzeichen von Belastung angenommen werden. Laut Kopp (1989) sind schon bei jungen Kindern (ca. ab 12 Monaten) Verhaltensweisen zur Bewältigung zu erkennen. Hierzu zählt sie Ablenkungs- und selbstberuhigendes Verhalten, sowie die Bindung an ein bestimmtes Objekt (Skinner & Zimmer-Gembeck, 2007). Allerdings reagieren manche Kinder mit aggressivem Verhalten auf etwaige Stressoren (Eisenberg et al., 2001), bspw. auf die mitbetreuten Peers. Diesen wurde in der bisherigen Forschung eine belastende (Coplan, Gavinski-Molina, Lagacé-Séguin & Wichmann 2001) oder ablenkende Funktion (Rubenstein & Howes, 1979) zugeschrieben. Die Einflussnahme der BE auf das kindliche Verhalten muss ähnlich komplex betrachtet werden, da ein Übermaß der Fürsorge einen stressenden Effekt auf Kinder haben kann (Gunnar, Kryzer, Van Ryzin & Phillips, 2010). Allerdings dienen Hilfestellungen und Unterstützung bei der Interaktion mit Peers oder der Selbstregulierung dem kindlichen Wohlbefinden (Barnett et al., 2008).

Aufgrund der geringen Forschung im Bereich der Tagesmutterbetreuung soll diese Arbeit einen Vergleich zu Kindertagesstätten in Bezug auf das kindliche Verhalten ermöglichen. Dabei standen Einflussnahme der Erzieherin auf das Bewältigungs- bzw. Peerverhalten des Kindes, sowie der Effekt der Anwesenheit von Peers auf kindliches Wohlbefinden und Aktivität, im Fokus.

Hierzu wurden 123 Kinder im Alter von 18 bis 26 Monaten untersucht, von denen 56 Kinder in einer Kindertagesstätte und 67 Kinder von einer Tagesmutter betreut wurden.

Die Datenerhebung geschah durch Videoanalyse mithilfe der Event- Sampling-Methode, welche eine detaillierte Dokumentation der Häufigkeit und Dauer von gesuchtem Verhalten oder Emotionen ermöglichte. Die hohe Anzahl an Videos machte eine Bearbeitung durch mehrere unabhängige Beobachterinnen notwendig. Diese wurden sorgfältig in das Kodiersystem (Kappler et al., 2011) eingeschult, sodass eine hohe Interrater- Reliabilität ($M = .82$) erzielt werden konnte. Für die Mikroanalyse und spätere Bearbeitung der Daten wurde das Computerprogramm „Interact 8.70“ (Mangold, 2008) verwendet. Dies ermöglichte, neben der Erfassung von Häufigkeiten und Dauer, die Filterung nach „Cooccurrences“ und somit die Erstellung neuer Konstrukte. Die Cooccurrence-Filter bezogen sich, je nach Fragestellung, entweder auf die Anwesenheit von Peers oder der BE. Hierdurch sollte der Kontext klarer dargestellt und der tatsächlich Einfluss der Anwesenheit untersucht werden. Die in dieser Arbeit verwendeten Variablen wurden zum Großteil aus mehreren einzelnen Codes des Kodiersystems zusammengefasst um eine bessere Darstellung des tatsächlich gezeigten Verhaltens zu erlangen. Hiermit konnte die Qualität der getroffenen Aussagen erhöht werden.

Die somit erzielten Ergebnisse konnten zeigen, dass in der Kindertagesstätte Anwesenheit von Peers eher zu externalisierenden Verhaltensweisen und Nutzung von Objektbegleitern führt, während es bei deren Abwesenheit in der Tagesmutterbetreuung eher zu vermehrter Exploration und allgemeinem Bewältigungsverhalten des einzelnen Kindes kommt. Zusätzlich war zu beobachten, dass, im Fall eines signifikanten Unterschieds zwischen den Geschlechtern und Altersbereichen, Buben und ältere Kinder das Verhalten zeigten, wobei hier meist eine Wechselwirkung zu erkennen war.

In Bezug auf die Aggressionen seitens PK zeigten ebenfalls Buben dieses Verhalten häufiger, wobei es auch hier zu einem Wechsel der Geschlechter bei steigendem Alter kommt. Es wurde deutlich, dass dieser Effekt ausschließlich in der Tagesmutterbetreuung auftrat. Hierzu kongruent initiierten Kinder in der Kindertagesstätte (besonders ältere Buben) eher Kontakte zu Peers. Dies kann mit dem Ergebnis begründet werden, dass Tagesmütter häufiger Peerkontakte zwischen den Kindern initiieren als Erzieherinnen. Ebenso nahmen Tagesmütter erwartungsgemäß mehr Einfluss auf das kindliche Bewältigungsverhalten, vor allem durch Aufbau eines verbalen und spielerischen Kontakts.

In der hier vorliegenden Arbeit wurden Unterschiede zwischen Tagesmutterbetreuung und Kindertagesstätte in Bezug auf die kindliche Erlebniswelt, sowie die Einflussnahme von Erzieherinnen und Peers auf diese, analysiert. Die Videoaufnahmen bildeten dabei den Kern der Untersuchung. Mit ihrer Hilfe konnte das gezeigte Verhalten in Bezug auf eine Vielzahl an Verhaltensaspekten und Kontexten untersucht werden. Die darauf aufbauende Bildung von eigenen Konstrukten ermöglichte eine spezifische Hypothesenprüfung. Etwaige Ergebnisverzerrungen aufgrund des Hawthorne-Effekts oder des unterschiedlichen Studiendesigns (Lang- vs. Querschnittstudie) der beiden Projekte können nicht ausgeschlossen werden. In zukünftiger Forschung wäre eine Überprüfung des Effekts von Geschwistern als Prädiktor für die Anpassungsfähigkeit und das Wohlbefinden der Kinder in der Betreuungsform sehr interessant.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Tagesmütter eher auf das kindliche Verhalten einwirken und Kinder hier weniger Belastungsverhalten zeigen. Der Kontakt zwischen den Kindern scheint allerdings in der Kindertagesstätte harmonischer zu verlaufen. Bei der Suche nach einer geeigneten außerfamiliären Betreuungssituation sollten Eltern daher auf die Gruppendynamik der betreuten Kinder achten und wie sich das eigene Kind in diese einfügt. Bei den Curricula für Tagesmütter sollte darauf geachtet werden ihnen Kompetenzen in Konfliktbewältigung für Kinder zu vermitteln ohne sie dabei in eine überkontrollierende Rolle fallen zu lassen. In der Ausbildung zur Kinderpädagogin sollte hingegen die Aufmerksamkeit mehr auf Möglichkeiten der Unterstützung des Kindes bei Stressbewältigung gelegt werden. Die allgemein geforderte Verringerung des Erzieherinnen- Kind- Schlüssels könnte in der Praxis zu einem erhöhten Einfühlungsvermögen und einer vermehrten Einflussnahme der Erzieherin entscheidend beitragen.

Literaturverzeichnis

- Ahnert, L. (2003). Die Bedeutung von Peers für die frühe Sozialentwicklung des Kindes. In H. Keller (Hrsg.), *Handbuch der Kleinkindforschung* (S. 493-528). Bern: Huber.
- Ahnert, L., & Lamb, M. E. (2003). Shared care: Establishing a balance between home and child care settings. *Child Development*, 74, 1044-1049.
- Barnett, W. S., Jung, K., Yarosz, D. J., Thomas, J., Hornback, A., Stechuk, R., et al. (2008). Educational effects of the tools of the mind curriculum: A randomized trial. *Early Childhood Research Quarterly*, 23, 219-313.
- Campos, J. J., Barrett, K. C., Lamb, M. E., Goldsmith, H. H., & Stenberg, C. (1983). Socioemotional development. In M. M. Harth & J. J. Campos (Eds.), *Infancy and developmental psychobiology* (pp. 783-915). New York: Wiley.
- Compas, B. E. (1987). Stress and life events during childhood and adolescence. *Clinical Psychology Review*, 7, 275-302.
- Compas, B. E., Connor-Smith, J. K., Saltzman, H., Thomsen, A. H. & Wadsworth, M. E. (2001) Coping with Stress during Childhood and Adolescence: Problems, Progress, and Potential in Theory and Research. *Psychological Bulletin*, 127, 87-127.
- Coplan, R.J., Gavinski-Molina, M.-H., Lagacé-Séguin, D.G. & Wichmann, C. (2001). When Girls versus Boys Play Alone: Nonsocial Play and Adjustment in Kindergarten. *Developmental Psychology*, 37 (4), 464-474.
- Curby, T. W., LoCasale-Crouch, J., Konold, T. R., Pianta, R. C., Howes, C., Burchinal, M., Bryant, D., Clifford, R., Early, D. & Barbarin, O. (2009). The Relations of Observed Pre-K Classroom Quality Profiles to Children's Achievement and Social Competence. *Early education and development*, 20 (2), 346-372.
- De Schipper, J. C., Riksen-Walraven, J. M. & Geurts, S. A. E. (2006). Effects of child-caregiver ratio on the interactions between caregivers and children in child-care centers: an experimental study. *Child Development*, 77 (4), 861-874.
- De Schipper, J. C., Tavecchio, L. W. C., Van IJzendoorn, M. H. & Van Zeijl, J. (2004). Goodness-of-fit in center day care: relations of temperament, stability, and quality of care with the child's adjustment. *Early Childhood Research Quarterly*, 19, 257-272.
- De Schipper, J. C., Van IJzendoorn, M. H. & Tavecchio, L. W. C. (2004). Stability in Center Day Care: Relations with Children's Well-being and Problem Behavior in Day Care. *Social Development*, 13 (4), 531-550.
- Dreher, E. & Dreher, M. (1985). Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Bedeutsamkeit und Bewältigungskonzepte. In D. Liepmann & A. Stiksrud (Hrsg.), *Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz. Sozial- und entwicklungspsychologische Perspektiven*. Göttingen: Hogrefe.
- Dunn, J. (1983). Sibling relationships in early childhood. *Child Development*, 54, 787-811.

- Eisenberg, N., Cumberland, A., Spinrad, T. L., Fabes, R. A., Shepard, S. A., Reiser, M., Murphy, B. C., Losoya, S. H. & Guthrie, I. K. (2001). The Relations of Regulation and Emotionality to Children's Externalizing and Internalizing Problem Behavior. *Child Development*, 72, (4), 1112-1134.
- Eisenberg, N., Guthrie, I. K., Fabes, R. A., Shepard, S., Losoya, S., Murphy, B. C., Jones, S., Poulin, R. & Reiser, M. (2000). Prediction of Elementary School Children's Externalizing Problem Behaviors from Attentional and Behavioral Regulation and Negative Emotionality. *Child Development*, 71 (5), 1367-1382.
- Eisenberg, N. & Morris, A. S. (2002). Children's emotion-related regulation. *Advances in Child Development and Behavior*, 30, 189-229.
- Eisenberg, N., Morris, A. S., & Spinrad, T. L. (2002). Emotion-related regulation: The construct and its measurement. In D. Teti (Ed.), *Handbook of Research Methods in Developmental Psychology*. Oxford: Blackwell.
- Fein, G. G. (1995). Infants in Group Care: Patterns of Despair and Detachment. *Early Childhood Research Quarterly*, 10, 261-275.
- Fogel, A., & Thelen, E. (1987). Development of early expressive and communicative action: Reinter- preting the evidence from a dynamic systems perspective. *Developmental Psychology*, 23, 747-761.
- Groeneveld, M.G., Vermeer, H. J., van IJzendoorn, M. H. & Linting, M. (2010). Children's wellbeing and cortisol levels in home-based and center-based childcare. *Early Childhood Research Quarterly*, 25, 502-514.
- Grossmann, K. (1998). Merkmale einer guten Gruppenbetreuung für Kinder unter drei Jahren im Sinne der Bindungstheorie und ihre Anwendung auf berufsbegleitende Supervision. *Frühe Kindheit* (3), 4-12.
- Gunnar, M.R., Kryzer, E., Van Ryzin, M.J., Phillips, D.A. (2010). The Rise in Cortisol in Family Daycare: Associations With Aspects of Care Quality, Child Behavior, and Child Sex. *Child Development*, 81 (3), 851-869.
- Gunnar, M. R., Sebanc, A. M., Tout, K., Donzella, B. & van Dulmen, M. M. H. (2003). Peer Rejection, Temperament, and Cortisol Activity in Preschoolers. *Developmental Psychobiology*, 43 (4), 346-358.
- Hartup, W. W. (1974). Aggression in childhood: Develop- mental perspectives. *American Psychologist*, 29, 336-341.
- Hartup, W. W. & Moore, S. G. (1990). Early peer relations: Developmental significance and prognostic implications. *Early Childhood Research Quarterly*, 5, 1-17.
- Hay, D. F., Castle, J. & Davies, L. (2000). Toddlers' Use of Force against Familiar Peers: A Precursor of Serious Aggression? *Child Development*, 71 (2), 457-467.
- Howes, C. (1983). Patterns of friendship. *Child Development*, 54, 1041-1053.
- Howes, C. (1985). Sharing Fantasy: Social Pretend Play in Toddlers. *Child Development*, 56 (5), 1253-1258.

- Howes, C. (1990). Can the Age of Entry into Child Care and the Quality of Child Care Predict Adjustment in Kindergarten? *Developmental Psychology*, 26 (2), 292-303.
- Howes, C. (1996). The earliest friendships. In W. M. Bukowski, A. F. Newcomb, & W. W. Hartup (Eds.), *The company they keep: Friendship in childhood and adolescence*, 66 – 86. Cambridge, England: Cambridge University Press.
- Howes, C., Hamilton, C. E. & Matheson, C. C. (1994). Children's Relationships with Peers: Differential Associations with Aspects of the Teacher-Child Relationship. *Child Development*, 65, 253-263.
- Howes, C. & Rubenstein, J. L. (1985). Determinants of Toddlers' Experience in Day Care: Age of Entry and Quality of Setting. *Child Care Quarterly*, 14 (2), 140-151.
- Howes, C. & Stewart, P. (1987). Child's Play With Adults, Toys, and Peers: An Examination of Family and Child-Care Influences. *Developmental Psychology*, 23 (3), 423-430.
- Kappler, G., Eckstein, T., Supper, B. & Ahnert, L. (2011). *Manual zur mikroanalytischen Verhaltenserfassung in institutioneller Betreuung*. Unveröffentlichtes Manuskript, Universität Wien.
- Kopp, C. B. (1989). Regulation of distress and negative emotions: A developmental View. *Developmental Psychology*, 25, 343-354.
- Kryzer, E. M., Kovan, N., Philips, D. A., Domagall, L. A. & Gunnar, M. R. (2007). Toddlers' and preschoolers' experience in family day care: Age differences and behavioral correlates. *Early Childhood Research Quarterly*, 22, 451–466.
- Ladd, G. W. & Troop-Gordon, W. (2003). The Role of Chronic Peer Difficulties in the Development of Children's Psychological Adjustment Problems. *Child Development*, 74 (5), 1344-1367.
- Mangold. (2008). *INTERACT Quick Start Manual V1.3*. Mangold International GmbH (Ed.). Retrieved from www.mangold-international.com
- Morrissey, T. W. (2010). Sequence of child care type and child development: What role does peer exposure play? *Early Childhood Research Quarterly*, 25, 33-50
- Moser, L. (2011). Außerfamiliäre Betreuung von Kindern unter 3 Jahren: Kinderkrippe und Tagesmutter im Vergleich. Welche Betreuungsbedingungen fördern das emotionale Wohlbefinden? Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Moses, L. J., Baldwin, D. A., Rosicky, J. G., & Tidball, G. (2001). Evidence for referential understanding in the emotions domain at twelve and eighteen months. *Child Development*, 72, 718-735.
- NICHD Early Child Care Research Network. (1998). Early child care and self-control, compliance, and problem behavior at twenty-four and thirty-six months. *Child Development*, 69, 1145–1170.
- NICHD Early Child Care Research Network. (2000). Characteristics and quality of daycare for toddlers and preschoolers. *Applied Developmental Science*, 4, 116-135.

- NICHD Early Child Care Research Network. (2003). Does amount of time spent in Child Care predict socioemotional adjustment during the transition to Kindergarten? *Child Development*, 74 (4), 976-1005.
- NÖ Landesregierung – NÖ Tagesmütter-/väter- Verordnung (2009). LGBI. 5065/1.
- Phillips, D. A. & Lowenstein, A. E. (2011). Early Care, Education, and Child Development. *Annual Review of Psychology*, 62, 483-500.
- Pincus, D. B. & Friedman, A. G. (2004). Improving children's coping with everyday stress: Transporting treatment interventions to the school setting. *Clinical Child and Family Psychology Review*, 7 (4), 223-240.
- Rubenstein, J. L. & Howes, C. (1979). Caregiving and Infant Behavior in Day Care and in Homes. *Developmental Psychology*, 15 (1), 1-24.
- Rubin, K. H., Wojslawowicz, J. C., Rose-Krasnor, L., Booth-LaForce, C. L. & Burgess, K. B. (2006). The best friendships of shy/withdrawn children: prevalence, stability, and relationship quality. *Journal of Abnormal Child Psychology*, 34 (2), 139-153.
- Rubin, K. H., Coplan, R. J. & Bowker, J. C. (2009). Social Withdrawal in Childhood. *Annual Review of Psychology*, 60, 141-171.
- Skinner, E. A., Edge, K., Altman, J. & Sherwood, H. (2003). Searching for the Structure of Coping: A Review and Critique of Category Systems for Classifying Ways of Coping. *Psychological Bulletin*, 129 (2), 216-269.
- Skinner, E. A. & Zimmer-Gembeck, M. J. (2007). The Development of Coping. *Annual Review of Psychology*, 58, 119-144.
- Statistik Austria (2011). *Kindertagesheimstatistik 2010/2011*. Wien: Verlag Österreich.
- Steir, A. J. & Lehman, E. B. (2000). Attachment to Transitional Objects: Role of Maternal Personality and Mother-Toddler Interaction. *American Journal of Orthopsychiaty*, 70 (3), 340-350.
- Vermeer, H. J., & van IJzendoorn, M. H. (2006). Children's elevated cortisol levels at child care: A review and meta-analysis. *Early Childhood Research Quarterly*, 21, 390-401.
- Viernickel, S. (2000). Spiel, Streit, Gemeinsamkeiten – Einblicke in die soziale Kinderwelt der unter Zweijährigen. *Erziehungswissenschaften*, 11, 258-270. Landau: Empirische Pädagogik.
- Watamura, S. E., Donzella, B., Alwin, J., Gunnar, M. R. (2003). Morning-to-Afternoon Increases in Cortisol Concentrations for Infants and Toddlers at Child Care: Age Differences and Behavioral Correlates. *Child Development*, 74 (4), 1006-1020.
- Wiener Landesregierung – Wiener Kindertagesheimverordnung (WKTHVO)(2003). LGBI. Nr. 17/2003. Fundstelle 2003/29.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Modell eines Entwicklungsverlaufs eines sozial zurückhaltenden Kindes (Rubin, Coplan & Bowker, 2009, S. 143).....	7
Abb. 2: Beispieldarstellung zur Erläuterung des Cooccurrence- Filters.....	24
Abb. 3: Buben: Alterseffekte auf erwartete Häufigkeiten von oralen Verhaltensweisen bei anwesenden Peers. Gesamte N, WiKi und TaPro im Vergleich	31
Abb. 4: Mädchen: Alterseffekte auf erwartete Häufigkeiten von oralen Verhaltensweisen bei anwesenden Peers. Gesamte N, WiKi und TaPro im Vergleich	31
Abb. 5: Erwartete Häufigkeiten von der Verwendung von Objektbegleitern des Kindes in Bezug auf Betreuungssituation und Anwesenheit von Peers	32
Abb. 6: Geschlechts- und Alterseffekt auf die erwartete Häufigkeiten von der Verwendung von Objektbegleitern des Kindes bei Anwesenheit von Peers	32
Abb. 7: erwartete Häufigkeiten von externalisierenden Verhaltensweisen in Bezug auf Betreuungssituation und Anwesenheit von Peers	33
Abb. 8: Geschlechts- und Alterseffekt auf die erwarteten Häufigkeiten von externalisierenden Verhaltensweisen. WiKi und TaPro im Vergleich	33
Abb. 9: Erwartete Häufigkeiten von explorativen Verhaltensweisen des Kindes in Bezug auf Betreuungssituation und Anwesenheit von Peers	34
Abb. 10: Erwartete Häufigkeiten des gesamten Coping des Kindes in Bezug auf Betreuungssituation und Anwesenheit von Peers	35
Abb. 11: Geschlechts- und Alterseffekt auf die erwartete Häufigkeiten vom gesamten Coping des Kindes ohne Anwesenheit von Peers in WiKi- Videos.....	36
Abb. 12: Geschlechts- und Alterseffekt auf die erwartete Häufigkeiten von eigen initiierten Peerkontakten des Kindes.....	37
Abb. 13: Geschlechts- und Alterseffekt auf die erwartete Häufigkeiten von Aggr. seitens des Kindes, bei bloßer Anwesenheit von Peers (ohne direkten Kontakt)	38
Abb. 14: Boxplot: Anteile der Peerkontakte initiiert durch BE bzw. PK im Vergleich der Betreuungsformen	41
Abb. 15: Geschlechts- und Alterseffekt auf die erwartete Häufigkeiten der Einflussnahme der BE auf das kindliche Bewältigungsverhalten	42
Abb. 16: Geschlechts- und Alterseffekt auf die erwartete Häufigkeiten des verbalen Kontakts von der BE ausgehend auf das PK.....	43
 Abb. A1: Studienaufbau und verwendete Instrumente der Wiener Kinderkrippen Studie	64

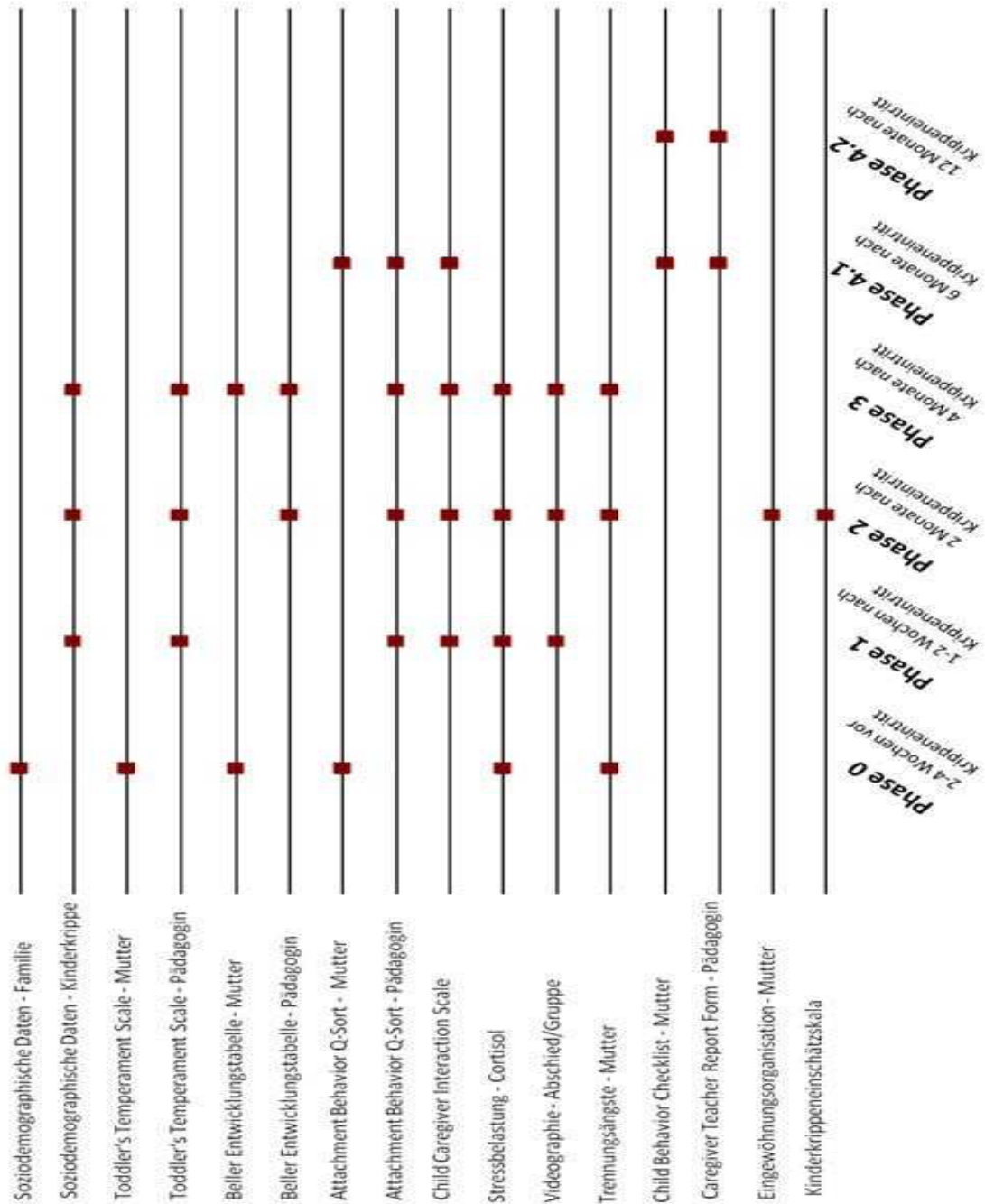
Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Wiener Kindertagesheimverordnung (2003) bzw. der Niederösterreichischen Tagesmütter-/väter- Verordnung (2009).....	10
Tab. 2: Aufteilung der Gesamtstichprobe.....	23
Tab. 3: Operationalisierung der Variablen	26
Tab. 4: Signifikanzen der Variablen des ersten Hypothesenkomplexes	29
Tab. 5: Signifikanzen der Poisson- Regression der Dauer der eigen initiierten Peerkontakte in den unterschiedlichen Kontexten (H 2.1)	36
Tab. 6: Signifikanzen der Poisson- Regression der verschiedenen Arten von Aggression seitens des PKs.....	39
Tab. A1: Deskriptive Statistik der Variablen des ersten Hypothesenkomplexes	65
Tab. A2: Deskriptive Statistik der Variablen des zweiten Hypothesenkomplexes	66
Tab. A3: Deskriptive Statistik der Variablen des dritten Hypothesenkomplexes	66
Tab. A4: H 1: Poisson- Regression: An- bzw. Abwesenheit von Peers zur Vorhersage von allgemeinem Bewältigungsverhalten in den verschiedenen Kontexten.....	67
Tab. A5: H 1.1: Poisson- Regression: An- bzw. Abwesenheit von Peers zur Vorhersage von oralen Verhaltensweisen in den verschiedenen Kontexten	68
Tab. A6: H 1.2: Poisson- Regression: An- bzw. Abwesenheit von Peers zur Vorhersage von körperbezogenen Verhaltensweisen in den verschiedenen Kontexten	69
Tab. A7: H 1.3: Poisson- Regression: An- bzw. Abwesenheit von Peers zur Vorhersage der Verwendung von Objektbegleitern in den verschiedenen Kontexten	70
Tab. A8: H 1.4: Poisson- Regression: An- bzw. Abwesenheit von Peers zur Vorhersage von externalisierenden Verhaltensweisen in den verschiedenen Kontexten.....	71
Tab. A9: H 1.5: Poisson- Regression: An- bzw. Abwesenheit von Peers zur Vorhersage von explorativen Verhaltensweisen in den verschiedenen Kontexten.....	72
Tab A10: H 2.1: Poisson- Regression: Dauer der eigen initiierten Peerkontakte in den unterschiedlichen Kontexten	73
Tab A11: H 2.3: Mann- Whitney- U- Test: Mittelwertvergleiche der beiden Betreuungsformen in Bezug auf Aggr. bei Peerkontakt bzw. -anwesenheit.....	73
Tab. A12: H 2.2: Poisson- Regression: Dauer der Peerkonflikte in den unterschiedlichen Kontexten	74
Tab. A13: H 3.1 bzw. H 3.2 : Poisson- Regression: Vorhersage von der Einflussnahme der Erzieherin auf das kindliche Peer- bzw. Bewältigungsverhalten	76
Tab. A14: H 3.1.1 : Mann- Whitney- U- Test: Mittelwertvergleiche der beiden Betreuungsformen in Bezug auf den durch BE angeleiteten Peerkontakt	77
Tab. A15: H 3.2.1 : Mann- Whitney- U- Test: Mittelwertvergleiche der beiden Betreuungsformen in Bezug auf den durch BE initiierten Körperkontakt mit PK.....	77

Anhang

Abb. A1:

Studienaufbau und verwendete Instrumente der Wiener Kinderkrippen Studie



A Tabellen

Tab. A1: Deskriptive Statistik der Variablen des ersten Hypothesenkomplexes

	Mw	Md	SD	Schiefe
Orale Verhaltensweisen	130.87	14.03	351.77	3.65
mP	65.07	1.13	209.35	4.86
OhneP	65.8	.6	208.65	4.65
Objektbegleiter	123.02	.00	323.99	3.45
mP	70.54	.00	252.58	5.22
OhneP	52.48	.00	142.76	3.63
Externalisierendes Verhw.	31.76	19.72	40.1	2.35
mP	22.23	8.4	36.16	3.29
OhneP	9.53	.00	18.77	3.45
Körperbezogene Verhw	136.32	90.16	154.54	2.38
mP	95.02	42.92	145.23	2.96
OhneP	41.3	21.98	70.14	4.83
Exploratives Verhalten	983.63	996.23	369.58	-.41
mP	572.13	562.80	385.05	.38
OhneP	411.5	345.38	374.81	1.39
Gesamte Bewältigung	1405.68	1366	581.74	1.02
mP	824.99	797	574.26	.98
OhneP	580.69	491	531.59	1.61

mP: Peers anwesend; ohneP: Peers abwesend

Tab. A2: Deskriptive Statistik der Variablen des zweiten Hypothesenkomplexes

	Mw	Md	SD	Schiefe
Eigen initiiertes Kontakt				
In sec.	22397.85	10278	38874.91	4.8
Aggr. seitens PK	21.47	4	51.94	4.29
Allg. Aggr. in Kontakt	28.16	13	45.29	3.0
Gesamte Aggr. In Kontakt	49.65	21	85.05	3.37
PK Aggr. mP allgemein	18.37	4	41.88	4.6

Tab. A3: Deskriptive Statistik der Variablen des dritten Hypothesenkomplexes

	Mw	Md	SD	Schiefe
Peerkontakte durch BE	.08	.00	.16	4.28
Peerkontakte durch PK	.32	.27	.23	1.00
BE Kontaktende mit Peer	1579.9	.00	4789.13	6.5
BE Kontaktende mit Peer				
Bei gesamter Aggr.	.08	.00	.18	3.19
BE Einfluss Peerverh. allg.	2428.78	1021	3639.19	2.31
Körperkontakt BE/PK	20960.42	11503	25442.78	2.31
Körperkontakt seitens BE	6.92	4.14	8.16	2.72
Einfluss Coping seitens BE	94874.57	92527.5	52614.45	.50
BE Einfluss Coping allg.	83238.52	80190.5	66737.77	.44

Tab. A4:

H 1: Poisson- Regression: An- bzw. Abwesenheit von Peers zur Vorhersage von allgemeinem Bewältigungsverhalten in den verschiedenen Kontexten.

	Mw	B	Wald- χ^2	p
Gesamt N				
mP: Typ	824.99	.164	1.744	.187
mP: age		.023	1.6	.432
mP: sex		-.84	.426	.514
mP: age*sex		.027	.215	.643
OhneP: Typ	580.69	-.391	4.383	.036*
OhneP: age		-.016	3.317	.741
OhneP: sex		2.145	2.326	.127
OhneP: age*sex		-.086	1.783	.182
Kindertagesstätte				
mP: age	899.13	.062	2.624	.108
mP: sex		-.307	.024	.876
mP: age*sex		.012	.02	.888
OhneP: age	460.75	.031	2.52	.672
OhneP: sex		5.304	4.73	.03*
OhneP: age*sex		-.23	4.729	.03*
Tagesmutter				
mP: age	763.03	-.012	1.059	.787
mP: sex		.779	.214	.644
mP: age*sex		-.059	.533	.465
OhneP: age	680.94	-.017	.007	.793
OhneP: sex		-.456	.062	.803
OhneP: age*sex		.041	.238	.625

Typ: Betreuungsform; mP: Peers anwesend; ohneP: Peers abwesend

* p< .05

** p< .01

Tab. A5:

H 1.1: Poisson- Regression: An- bzw. Abwesenheit von Peers zur Vorhersage von oralen Verhaltensweisen in den verschiedenen Kontexten.

	Mw	B	Wald- χ^2	p
Gesamt N				
mP: Typ	65.06	.676	1.337	.248
mP: age		.179	.005	.007**
mP: sex		7.173	5.244	.022*
mP: age*sex		-.348	7.015	.008**
OhneP: Typ	65.82	.551	1.048	.306
OhneP: age		-.097	2.910	.568
OhneP: sex		4.778	.852	.356
OhneP: age*sex		-.217	.809	.368
Kindertagesstätte				
mP: age	88.84	.103	1.682	.233
mP: sex		9.157	5.089	.024*
mP: age*sex		-.424	6.363	.012*
OhneP: age	85.57	.118	3.043	.285
OhneP: sex		14.358	11.09	.001**
OhneP: age*sex		-.608	8.152	.004**
Tagesmutter				
mP: age	45.18	.246	3.099	.008**
mP: sex		4.604	2.571	.109
mP: age*sex		-.264	4.134	.042*
OhneP: age	49.31	-.241	1.636	.328
OhneP: sex		-4.032	.525	.469
OhneP: age*sex		.149	.331	.565

Typ: Betreuungsform; mP: Peers anwesend; ohneP: Peers abwesend

* p< .05

** p< .01

Tab. A6:

H 1.2: Poisson- Regression: An- bzw. Abwesenheit von Peers zur Vorhersage von körperbezogenen Verhaltensweisen in den verschiedenen Kontexten.

	Mw	B	Wald- χ^2	p
Gesamt N				
mP: Typ	95.05	.326	1.512	.219
mP: age		-.073	.105	.323
mP: sex		-3.985	2.977	.084(*)
mP: age*sex		.179	3.165	.075(*)
OhneP: Typ	41.32	-.331	.860	.354
OhneP: age		.014	.247	.838
OhneP: sex		1.645	.641	.423
OhneP: age*sex		-.076	.629	.428
Kindertagesstätte				
mP: age	112.04	-.091	.003	.463
mP: sex		-4.16	1.099	.295
mP: age*sex		.19	1.369	.242
OhneP: age	34.04	.00	2.716	1
OhneP: sex		4.25	2.187	.139
OhneP: age*sex		-.211	2.716	.099
Tagesmutter				
mP: age	80.85	-.088	.406	.406
mP: sex		-1.932	.324	.569
mP: age*sex		.075	.222	.637
OhneP: age	47.4	.036	1.504	.625
OhneP: sex		-1.455	.287	.592
OhneP: age*sex		.08	.42	.517

Typ: Betreuungsform; mP: Peers anwesend; ohneP: Peers abwesend

(*) $p < .10$: Tendenz

Tab. A7:

H 1.3: Poisson- Regression: An- bzw. Abwesenheit von Peers zur Vorhersage der Verwendung von Objektbegleitern in den verschiedenen Kontexten.

	Mw	B	Wald- χ^2	p
Gesamt N				
mP: Typ	70.55	1.259	5.760	.016*
mP: age		.351	3.817	.028*
mP: sex		-4.555	.197	.658
mP: age*sex		.164	.137	.711
OhneP: Typ	52.49	.365	.595	.444
OhneP: age		.073	.047	.544
OhneP: sex		3.695	.756	.385
OhneP: age*sex		-.188	.917	.338
Kindertagesstätte				
mP: age	115.64	.363	4.524	.097
mP: sex		-20.3	1.334	.248
mP: age*sex		.78	1.213	.271
OhneP: age	62.98	.154	.00	.267
OhneP: sex		7.022	1.88	.170
OhneP: age*sex		-.313	1.906	.167
Tagesmutter				
mP: age	32.85	.044	1.293	.775
mP: sex		6.158	1.785	.182
mP: age *sex		-.334	2.385	.122
OhneP: age	43.72	-.025	1.636	.886
OhneP: sex		4.427	.755	.385
OhneP: age*sex		-.258	1.143	.285

Typ: Betreuungsform; mP: Peers anwesend; ohneP: Peers abwesend

* p < .05

Tab. A8:

H 1.4: Poisson- Regression: An- bzw. Abwesenheit von Peers zur Vorhersage von externalisierenden Verhaltensweisen in den verschiedenen Kontexten.

	Mw	B	Wald- χ^2	p
Gesamt N				
mP: Typ	22.2	.579	4.739	.029*
mP: age		.090	1.627	.302
mP: sex		.791	.104	.747
mP: age*sex		-.043	.165	.685
OhneP: Typ	9.69	-.092	.067	.796
OhneP: age		.149	3.516	.024*
OhneP: sex		2.353	1.091	.296
OhneP: age*sex		-.101	.925	.336
Kindertagesstätte				
mP: age	29.2	.01	.031	.944
mP: sex		-.265	.005	.946
mP: age*sex		.009	.003	.954
OhneP: age	9.2	.153	.273	.201
OhneP: sex		5.595	2.473	.116
OhneP: age*sex		-.222	1.920	.166
Tagesmutter				
mP: age	16.36	.01	.001	.116
mP: sex		5.94	3.205	.073 (*)
mP: age*sex		-.304	3.88	.049*
OhneP: age	10.09	.275	8.713	.02*
OhneP: sex		1.449	.173	.678
OhneP: age*sex		-.071	.188	.664

Typ: Betreuungsform; mP: Peers anwesend; ohneP: Peers abwesend

* p< .05 (*) p< .10: Tendenz

Tab. A9:

H 1.5: Poisson- Regression: An- bzw. Abwesenheit von Peers zur Vorhersage von explorativen Verhaltensweisen in den verschiedenen Kontexten.

	Mw	B	Wald- χ^2	p
Gesamt N				
mP: Typ	572.14	-.060	.250	.617
mP: age		-.024	.011	.397
mP: sex		-1.403	1.534	.216
mP: age*sex		.054	1.159	.282
OhneP: Typ	411.51	-.678	16.723	.00**
OhneP: age		-.026	2.488	.555
OhneP: sex		1.509	1.159	.282
OhneP: age*sex		-.050	.601	.438
Kindertagesstätte				
mP: age	553.41	.026	1.854	.433
mP: sex		-1.015	.334	.564
mP: age*sex		.047	.418	.518
OhneP: age	269.25	-.009	.739	.917
OhneP: sex		1.807	.468	.494
OhneP: age*sex		-.079	.489	.485
Tagesmutter				
mP: age	587.79	-.033	1.396	.495
mP: sex		.377	.043	.836
mP: age*sex		-.038	.191	.662
OhneP: age	530.42	.009	.208	.88
OhneP: sex		.212	.014	.906
OhneP: age*sex		.021	.064	.801

Typ: Betreuungsform; mP: Peers anwesend; ohneP: Peers abwesend

** p< .01

Tab A10:

H 2.1: Poisson- Regression: Dauer der eigen initiierten Peerkontakte in den unterschiedlichen Kontexten.

	Mw	B	Wald- χ^2	p
Gesamt N				
Typ	22397.85	.74	7.15	.007**
age		-.024	2.151	.677
sex		-3.206	2.656	.103
age*sex		.176	4.001	.045*
Kindertagesstätte				
age	30722.57	-.138	.126	.10
sex		-4.697	2.885	.089 (*)
age*sex		.233	3.949	.047*
Tagesmutter				
age	14657.32	.021	1.282	.773
sex		-2.1	.443	.506
age*sex		.127	.728	.393

(*) p< .10: Tendenz * p< .05 ** p< .01

Tab A11:

H 2.3: Mann- Whitney- U- Test: Mittelwertvergleiche der beiden Betreuungsformen in Bezug auf Aggression bei Peerkontakt (DK) bzw. -anwesenheit (allgAnw).

	Mittlerer Rang	U	z	p
Aggr_DK				
Kindertagesstätte	48.13	1120	-2.34	.019*
Tagesmutter	62.35			
Aggr_allgAnw				
Kindertagesstätte	48.13	1099	-2.87	.004**
Tagesmutter	65.72			

* p< .05 ** p< .01

Tab. A12:

H 2.2: Poisson- Regression: Dauer der Peerkonflikte in den unterschiedlichen Kontexten.

	Mw	B	Wald- χ^2	p
Aggression seitens PK				
Gesamt N				
Typ	21.47	.178	.158	.691
age		.032	.258	.676
sex		3.03	1.097	.295
age*sex		-.130	1.024	.312
Kindertagesstätte				
age	23.45	-.059	.199	.704
sex		-.733	.024	.877
age*sex		.034	.034	.854
Tagesmutter				
age	19.63	.112	1.514	.217
sex		9.164	6.226	.013*
age*sex		-.429	6.646	.010*
Allgemeine Aggression im Peerkontakt				
Gesamt N				
Typ	28.16	.115	.142	.706
age		.003	1.988	.963
sex		3.069	2.086	.149
age*sex		-.142	2.180	.14
Kindertagesstätte				
age	29.83	.02	.878	.852
sex		4.256	1.369	.242
age*sex		-.186	1.442	.23
Tagesmutter				
age	26.6	-.028	3.938	.685
sex		3.322	2.025	.155
age*sex		-.167	2.199	.138

	Mw	B	Wald- χ^2	p
Gesamte Aggression seitens PK				
Gesamt N				
Typ	49.65	.142	.196	.658
age		.015	1.325	.814
sex		3.02	2.252	.133
age*sex		-.135	2.195	.138
Kindertagesstätte				
age	53.3	-.015	.64	.902
sex		2.079	.323	.57
age*sex		-.09	.359	.549
Tagesmutter				
age	46.25	.026	3.618	.669
sex		5.767	5.281	.022*
age*sex		-.277	5.525	.019*
Aggr. seitens PK bei bloßer Anwesenheit Peers				
Gesamt N				
Typ	18.37	.118	.081	.776
age		.12	.006	.134
sex		5.477	5.406	.02*
age*sex		-.25	5.334	.021*
Kindertagesstätte				
age	19.46	.122	.013	.385
sex		5.083	1.504	.22
age*sex		-.225	1.926	.165
Tagesmutter				
age	17.3	.127	.824	.148
sex		8.126	6.541	.011*
age*sex		-.388	6.942	.008**
Typ: Betreuungsform	* p< .05	** p<.01		

Tab. A13:

H 3.1 bzw. H 3.2 : Poisson- Regression: Vorhersage von der Einflussnahme der Erzieherin auf das kindliche Peer- bzw. Bewältigungsverhalten.

	Mw	B	Wald- χ^2	p
Auf Peerverhalten ges.				
Gesamt N				
Typ	2428.78	-.201	.449	.503
age		.00	.003	.996
sex		-.294	.011	.918
age*sex		-.008	.004	.952
Auf Coping ges.				
Gesamt N				
Typ	83238.52	-1.42	67.5	.00**
age		-.1	13.24	.002**
sex		-.046	.002	.969
age*sex		.001	.00	.984
Verbal/spielerischer Kontakt				
Gesamt N				
Typ	94874.57	-.225	4.372	.037*
age		-.051	.578	.047*
sex		-1.385	2.5	.114
age*sex		.071	3.243	.072 (*)
Typ: Betreuungsform				
	(*) p<.10	* p< .05	** p<.01	

Tab. A14:

H 3.1.1 : Mann- Whitney- U- Test: Mittelwertvergleiche der beiden
Betreuungsformen in Bezug auf den durch BE angeleiteten Peerkontakt.

	Mittlerer Rang	U	z	p
Angeleiteter Kontakt				
Kindertagesstätte	44.26	915	-3.84	.00**
Tagesmutter	65.95			

** p<.01

Tab. A15:

H 3.2.1 : Mann- Whitney- U- Test: Mittelwertvergleiche der beiden
Betreuungsformen in Bezug auf den durch BE initiierten Körperkontakt mit PK.

	Mittlerer Rang	U	z	p
Körperkontakt				
Kindertagesstätte	33.19	512	-.582	.56
Tagesmutter	36.09			

B Syntax

Definition der Variablen

Hypothesenkomplex 1

Objektbegleiter	Obj
Orale Verhaltensweisen	oralVerh
Körperbezogene Verhaltensweisen	korpVerh
Externalisierende Verhaltensweisen	externVerh
Explorative Verhaltensweisen	exploVerh
Kindliche Bewältigungsstrategien gesamt	Coping_ges

Die Endungen *_mP* und *_ohneP* nach den Variablennamen stehen jeweils für die An- bzw. Abwesenheit von Peers als Spezifikation des Kontextes des gezeigten Verhaltens.

Hypothesenkomplex 2

Eigen initiiertes Peerkontakt	PKontakt
Peerkonflikt	gesAggr_DK (Aggr_PK_DK + allgAggr_DK)
Aggression/Provokation seitens PK	Aggr_PK_DK

Aggression/Provokation seitens Peer, sowie

Punktkodes *PK protestiert* und *Peer protestiert*: allgAggr_DK

Die Endung *_DK* bezeichnet hier die Interaktion des PK mit Peers in einer Dyade bzw. Kleingruppe.

Hypothesenkomplex 3

Einflussnahme der BE kindliches Peerverh.	BE_Einfluss_Peer_ges
Angeleiteter Peerkontakt	angPKKon
BE aktiv bei Peerkonflikt	BE_Kontaktende
Einflussnahme der BE kindliches Coping	BE_Einfluss_Coping_ges
Körperkontaktaufnahme seitens BE	BE_korpKontakt
Verbale Kontaktaufnahme seitens BE	BE_verbKon

Ein *_E* bzw. *_P* zeigt an, dass die Variable auf die Anwesenheit der Erzieherin bzw. Peers im Video normiert wurde.

Voranalysen

Beispiel: H1 mit Anwesenheit Peers

```
FREQUENCIES VARIABLES=oralVerh_mP Obj_mP externVerh_mP
korpVerh_mP exploVerh_mP
/FORMAT=NOTABLE
/STATISTICS=STDDEV MINIMUM MAXIMUM MEAN MEDIAN SKEWNESS
SESKEW
/HISTOGRAM NORMAL
/ORDER=ANALYSIS.
```

Datentransformationen

- WiKi Werte an TaPro angleichen

```
COMPUTE WiKi- Wert x =RND(WiKi- Wert x / 16 * 30).
EXECUTE.
```

- Häufigkeiten

```
COMPUTE Punktcode p= Punktcode p * 1000.
EXECUTE.
```

Hypothesenkomplex 1

H1.1 orale Verhaltensweisen

- Mit Peers

Betreuungsform

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN oralVerh_mP_ger BY Typ (ORDER=ASCENDING) WITH Age
/MODEL Typ INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN oralVerh_mP_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age
  /MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
  /CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
  /MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
  /PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

Direkter Vergleich der Betreuungsformen in Bezug auf Alter- und Geschlechtseffekte

SORT CASES BY Typ.

SPLIT FILE LAYERED BY Typ.

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN oralVerh_mP_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age
  /MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
  /CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
  /MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
  /PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
SPLIT FILE OFF.
```

- **Ohne Peers**

Betreuungsform

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN oralVerh_ohneP_ger BY Typ (ORDER=ASCENDING) WITH Age
  /MODEL Typ INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
  /CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
  /MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
```


/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

GENLIN oralVerh_ohneP_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age

/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES

DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG

/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL

/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE

/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

H1.2 Verwendung von Objektbegleitern

- Mit Peers

Betreuungsform

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

GENLIN Obj_mP_ger BY Typ (ORDER=ASCENDING) WITH Age

/MODEL Typ INTERCEPT=YES

DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG

/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL

/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE

/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

GENLIN Obj_mP_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age

/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES

DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG

/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL

/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE

/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

Direkter Vergleich der Betreuungsformen in Bezug auf Alter- und Geschlechtseffekte

SORT CASES BY Typ.

SPLIT FILE LAYERED BY Typ.

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

GENLIN Obj_mP_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age

/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES

DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG

/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL

/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE

/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

SPLIT FILE OFF.

- **Ohne Peers**

Betreuungsform

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

GENLIN Obj_ohneP_ger BY Typ (ORDER=ASCENDING) WITH Age

/MODEL Typ INTERCEPT=YES

DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG

/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL

/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE

/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

GENLIN Obj_ohneP_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age

/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES

DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG

/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL

/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE

/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

H1.3 Externalisierende Verhaltensweisen

- Mit Peers

Betreuungsform

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN externVerh_mP_ger BY Typ (ORDER=ASCENDING) WITH Age
  /MODEL Typ INTERCEPT=YES
  DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
  /CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
  MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
  006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
  CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
  /MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
  /PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN externVerh_mP_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age
  /MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
  DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
  /CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
  MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
  006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
  CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
  /MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
  /PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

- Ohne Peers

Betreuungsform

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN externVerh_ohneP_ger BY Typ (ORDER=ASCENDING) WITH Age
  /MODEL Typ INTERCEPT=YES
  DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
  /CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
  MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
  006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
  CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
  /MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
```

```
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN externVerh_ohneP_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age
```

```
/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
```

```
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
```

```
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
```

```
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95 CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
```

```
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
```

```
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

Direkter Vergleich der Betreuungsformen in Bezug auf Alter- und Geschlechtseffekte

```
SORT CASES BY Typ.
```

```
SPLIT FILE LAYERED BY Typ.
```

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN externVerh_ohneP_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age
```

```
/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
```

```
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
```

```
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
```

```
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95 CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
```

```
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
```

```
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

```
SPLIT FILE OFF.
```

H1.4 Körperbezogene Verhaltensweisen

- Mit Peers

Betreuungsform

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN korpVerh_mP_ger BY Typ (ORDER=ASCENDING) WITH Age
```

```
/MODEL Typ INTERCEPT=YES
```

```
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
```

```
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST  
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-  
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95  
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL  
  
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE  
  
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

GENLIN korpVerh_mP_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age

```
/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
```

```
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
```

```
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST  
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-  
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95  
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
```

```
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
```

```
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

Direkter Vergleich der Betreuungsformen in Bezug auf Alter- und Geschlechtseffekte

SORT CASES BY Typ.

SPLIT FILE LAYERED BY Typ.

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

GENLIN korpVerh_mP_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age

```
/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
```

```
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
```

```
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST  
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-  
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95  
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
```

```
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
```

```
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

SPLIT FILE OFF.

- **Ohne Peers**

Betreuungsform

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

GENLIN korpVerh_ohneP_ger BY Typ (ORDER=ASCENDING) WITH Age

```

/MODEL Typ INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

```

Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```

GENLIN korpVerh_ohneP_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age
/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

```

H1.5 Explorative Verhaltensweisen

- Mit Peers

Betreuungsform

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```

GENLIN exploVerh_mP_ger BY Typ (ORDER=ASCENDING) WITH Age
/MODEL Typ INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

```

Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```

GENLIN exploVerh_mP_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age
/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES

```

```
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

- **Ohne Peers**

Betreuungsform

- * Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN exploVerh_ohneP_ger BY Typ (ORDER=ASCENDING) WITH Age
/MODEL Typ INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

Alter- und Geschlechtseffekte

- * Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN exploVerh_ohneP_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age
/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

Direkter Vergleich der Betreuungsformen in Bezug auf Alter- und Geschlechtseffekte

`SORT CASES BY Typ.`

`SPLIT FILE LAYERED BY Typ.`

- * Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN exploVerh_ohneP_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age
```

```

/Model sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG

/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL

/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE

/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

SPLIT FILE OFF.

```

H1 Zusammenfassung – Coping gesamt

Operationalisierung

```

COMPUTE Coping_mP_ges_ger=exploVerh_mP_ger + korpVerh_mP_ger +
externVerh_mP_ger + Obj_mP_ger + oralVerh_mP_ger.

```

```

EXECUTE.

```

```

COMPUTE Coping_ohneP_ges_ger=exploVerh_ohneP_ger +
korpVerh_ohneP_ger + externVerh_ohneP_ger + Obj_ohneP_ger +
oralVerh_ohneP_ger.

```

```

EXECUTE.

```

- **Mit Peers**

Betreuungsform

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```

GENLIN Coping_mP_ges_ger BY Typ (ORDER=ASCENDING) WITH Age

```

```

/Model Typ INTERCEPT=YES

```

```

DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG

```

```

/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL

```

```

/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE

```

```

/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

```

Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```

GENLIN Coping_mP_ges_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age

```

```

/Model sex Age sex*Age INTERCEPT=YES

```

```

DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG

```



```
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST  
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-  
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95  
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL  
  
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE  
  
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

Direkter Vergleich der Betreuungsformen in Bezug auf Alter- und Geschlechtseffekte

SORT CASES BY Typ.

SPLIT FILE LAYERED BY Typ.

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

GENLIN Coping_mP_ges_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age

```
/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
```

```
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
```

```
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST  
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-  
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95  
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
```

```
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
```

```
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

SPLIT FILE OFF.

- **Ohne Peers**

Betreuungsform

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

GENLIN Coping_ohneP_ges_ger BY Typ (ORDER=ASCENDING) WITH Age

```
/MODEL Typ INTERCEPT=YES
```

```
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
```

```
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST  
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-  
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95  
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
```

```
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
```

```
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

GENLIN Coping_ohneP_ges_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age

```

/Model sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

```

Direkter Vergleich der Betreuungsformen in Bezug auf Alter- und Geschlechtseffekte

SORT CASES BY Typ.

SPLIT FILE LAYERED BY Typ.

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

GENLIN Coping_ohneP_ges_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age

```

/Model sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
SPLIT FILE OFF.

```

Hypothesenkomplex 2

H2.1 Häufigkeit eigen initiiertes Peerkontakt

Betreuungsform

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

GENLIN PKontakt BY Typ (ORDER=ASCENDING) WITH Age

```

/Model Typ INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

```

Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

GENLIN PKontakt BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age

/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES

DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG

/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL

/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE

/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

Direkter Vergleich der Betreuungsformen in Bezug auf Alter- und Geschlechtseffekte

SORT CASES BY Typ.

SPLIT FILE LAYERED BY Typ.

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

GENLIN PKontakt BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age

/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES

DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG

/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL

/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE

/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

SPLIT FILE OFF.

H2.2 Peerkonflikte

- Aggression ausgehend vom PK in Dyaden- und Kleingruppensituation

Betreuungsform

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

GENLIN Aggr_PK_DK_sec_NO BY Typ (ORDER=ASCENDING)

/MODEL Typ INTERCEPT=YES

DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG

/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-

```
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN Aggr_PK_DK_sec_NO BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age
/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

- **Allgemeine Aggression in Dyaden- und Kleingruppensituation**

Betreuungsform

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN allgAggr_DK_sec_NO BY Typ (ORDER=ASCENDING)
/MODEL Typ INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN allgAggr_DK_sec_NO BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age
/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
```

```
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

- **Gesamte Aggression in Dyaden- und Kleingruppensituation**

Betreuungsform

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN gesAggr_DK_sec_NO BY Typ (ORDER=ASCENDING)
/MODEL Typ INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN gesAggr_DK_sec_NO BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age
/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

- **Aggression seitens PK bei Anwesenheit von Peers**

Betreuungsform

```
COMPUTE AggrPK_sec_NO_ger=RND((AggrPK / Peeranwesend_allg) * 1800).
EXECUTE.
```

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN AggrPK_sec_NO_ger BY Typ (ORDER=ASCENDING)
/MODEL Typ INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
```

```
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN AggrPK_sec_NO_ger BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age
/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

H2.3 mehr Peerkonflikte bei längerem Kontakt?

- In Bezug auf Dyaden- und Kleingruppensituation

```
COMPUTE Anteil_Aggr_bei_DK=gesAggr_DK / Peeranwesend_DK_P.
EXECUTE.
```

NPAR TESTS

```
/M-W= Anteil_Aggr_bei_DK BY Typ(1 2)
/STATISTICS=DESCRIPTIVES
/MISSING ANALYSIS.
```

Boxplot

```
EXAMINE VARIABLES=Anteil_Aggr_bei_DK BY Typ
/PLOT=BOXPLOT
/STATISTICS=NONE
/NOTOTAL.
```

- In Bezug auf allgemeine Anwesenheit von Peers

```
COMPUTE Anteil_Aggr_bei_allgAnw=gesAggr_DK / Peeranwesend_allg.
EXECUTE.
```

NPAR TESTS

```
/M-W= Anteil_Aggr_bei_allgAnw BY Typ(1 2)  
/STATISTICS=DESCRIPTIVES  
/MISSING ANALYSIS.
```

Boxplot

```
EXAMINE VARIABLES=Anteil_Aggr_bei_allgAnw BY Typ  
/PLOT=BOXPLOT  
/STATISTICS=NONE  
/NOTOTAL.
```

Hypothesenkomplex 3**H3.1 Einflussnahme der BE auf Peerverhalten****H3.1.1 Initiierung von Peerkontakten durch BE****Operationalisierung**

```
COMPUTE angPKon_vs_DK=angPKon / DK .  
EXECUTE.  
COMPUTE PKKontakt_vs_DK=PKKontakt / DK .  
EXECUTE.
```

Häufigkeitsberechnung

```
FREQUENCIES VARIABLES=angPKon_vs_DK PKKontakt_vs_DK  
/FORMAT=NOTABLE  
/STATISTICS=STDDEV VARIANCE MEAN MEDIAN  
/ORDER=ANALYSIS.
```

Betreuungsform**NPAR TESTS**

```
/M-W= angPKon_vs_DK BY Typ(1 2)  
/STATISTICS=DESCRIPTIVES  
/MISSING ANALYSIS.
```

Direkter Vergleich der Betreuungsformen

```
SORT CASES BY Typ.
```

```

SPLIT FILE LAYERED BY Typ.
FREQUENCIES VARIABLES=angPKon_vs_DK PKKontakt_vs_DK
  /FORMAT=NOTABLE
  /STATISTICS=STDDEV VARIANCE MEAN MEDIAN
  /ORDER=ANALYSIS.
SPLIT FILE OFF.

```

Boxplot

```

EXAMINE VARIABLES=angPKon_vs_DK PKKontakt_vs_DK BY Typ
  /COMPARE VARIABLE
  /PLOT=BOXPLOT
  /STATISTICS=NONE
  /NOTOTAL
  /MISSING=LISTWISE.

```

H3.1.2 Beendigung von Peerkonflikten durch BE

Allgemeine Betrachtung - Betreuungsform

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```

GENLIN BE_Kontaktende_sec_NO BY Typ (ORDER=ASCENDING)
  /MODEL Typ INTERCEPT=YES
  DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
  /CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
  MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
  006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
  CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
  /MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
  /PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

```

Allgemeine Betrachtung – Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```

GENLIN BE_Kontaktende_sec_NO BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age
  /MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
  DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
  /CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
  MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
  006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
  CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
  /MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE

```


/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

Normierung

Operationalisierung

COMPUTE BE_Kontaktende_vs_gesAggr=BE_Kontaktende / gesAggr_Punkt.
EXECUTE.

Häufigkeitsberechnung

FREQUENCIES VARIABLES=BE_Kontaktende_vs_gesAggr
/FORMAT=NOTABLE
/STATISTICS=STDDEV VARIANCE MEAN MEDIAN
/ORDER=ANALYSIS.

SORT CASES BY Typ.

SPLIT FILE LAYERED BY Typ.

FREQUENCIES VARIABLES=BE_Kontaktende_vs_gesAggr
/FORMAT=NOTABLE
/STATISTICS=STDDEV VARIANCE MEAN MEDIAN
/ORDER=ANALYSIS.
SPLIT FILE OFF.

Boxplot

EXAMINE VARIABLES=BE_Kontaktende_vs_gesAggr BY Typ
/PLOT=BOXPLOT
/STATISTICS=NONE
/NOTOTAL.

H3.1 Zusammenfassung: Einflussnahme der BE auf Peerverhalten

Betreuungsform

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

GENLIN BE_Einfluss_Peer_ges_sec_NO BY Typ (ORDER=ASCENDING)
/MODEL Typ INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-

```
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

GENLIN BE_Einfluss_Peer_ges_sec_NO BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age

```
/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

H3.2 Einflussnahme der BE auf Copingverhalten

H3.2.1 Körperkontakt zwischen BE und PK

Allgemeine Betrachtung - Betreuungsform

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN BE_korpKontakt_E_sec_NO BY Typ (ORDER=ASCENDING)
/MODEL Typ INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

Allgemeine Betrachtung – Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN BE_korpKontakt_E_sec_NO BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age
/MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
```

```

/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL

/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE

/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

```

Normierung

Operationalisierung

```

COMPUTE
BE_durch_PK_korpKontakt=BE_korpKontakt_E_korr/PK_korpKontakt_E.
EXECUTE.

```

Betreuungsform

```

NPAR TESTS

/M-W= BE_durch_PK_korpKontakt BY Typ(1 2)

/STATISTICS=DESCRIPTIVES

/MISSING ANALYSIS.

```

Boxplot

```

EXAMINE VARIABLES=BE_durch_PK_korpKontakt BY Typ

/PLOT=BOXPLOT

/STATISTICS=NONE

/NOTOTAL.

```

H3.2.2 verbaler/spielerischer Kontakt zwischen BE und PK

Betreuungsform

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```

GENLIN BE_verbKon_E_sec_NO BY Typ (ORDER=ASCENDING)

/MODEL Typ INTERCEPT=YES

DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG

/CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL

/MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE

/PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.

```

Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN BE_verbKon_E_sec_NO BY sex (ORDER=ASCENDING) WITH Age
  /MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
  /CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
  /MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
  /PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

H3.2 Zusammenfassung: Einflussnahme der BE auf Copingverhalten**Betreuungsform**

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN BE_Einfluss_Coping_ges_sec_NO BY Typ (ORDER=ASCENDING)
  /MODEL Typ INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
  /CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
  /MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
  /PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

Alter- und Geschlechtseffekte

* Verallgemeinerte lineare Modelle.

```
GENLIN BE_Einfluss_Coping_ges_sec_NO BY sex (ORDER=ASCENDING)
WITH Age
  /MODEL sex Age sex*Age INTERCEPT=YES
DISTRIBUTION=POISSON LINK=LOG
  /CRITERIA METHOD=FISHER(1) SCALE=1 COVB=ROBUST
MAXITERATIONS=100 MAXSTEPHALVING=5 PCONVERGE=1E-
006(ABSOLUTE) SINGULAR=1E-012 ANALYSISTYPE=3(WALD) CILEVEL=95
CITYPE=WALD LIKELIHOOD=FULL
  /MISSING CLASSMISSING=EXCLUDE
  /PRINT CPS DESCRIPTIVES MODELINFO FIT SUMMARY SOLUTION.
```

Curriculum Vitae

Persönliche Angaben

Name: Romy Küchler
Geburtsdatum: 25.06.1984
Geburtsort: Saarbrücken (Deutschland)

Ausbildung

Seit Oktober 2006 Studium der Psychologie an der Universität
Wien (Vordiplom Januar 2009)
1994 – 2003 Albertus- Magnus- Gymnasium in St. Ingbert (D)
Abschluss: Abitur im Juli 2003

Praktika

Februar – Juli 2011 Praktikum bei Intakt – Therapiezentrum für
Menschen mit Essstörungen in Wien
Juli – September 2010 freiwilliges Praktikum in Universitätsklinikum des
Saarlandes (Testungen in der Klinik für
Pädiatrische Onkologie und Hämatologie, sowie
der Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche
und Organisation einer Erwachsenen- Tinnitus-
Gruppe) in Homburg, Saar (D)
Sept. – Dezember 2003 freiwilliges Praktikum in der Kindertagesstätte
St. Josef in St. Ingbert (D)
August 2002 – März 2003 Ehrenamtliche Tätigkeit bei der Lebenshilfe
(Saar) e.V. in St. Ingbert (D)

Zusatzqualifikationen

Oktober 2009 – Juni 2010 Ausbildung zur Mentorin an der Universität Wien
Mai 2004 – Mai 2005 Au Pair in New Jersey (USA)
Absolvierung „Introduktion in Psychology 1.0.1“